Nr. 67 Mittwoch, 21. März 1934 108. Jahrgang

# Der Gesellschafter

**Nationalsozialistische Tageszeitung**

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. –

Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter Die deutsche Frau · Das deutsche Mädel · Brunnenstube Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter" Nagold // Gegr. 1827

Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postscheckkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtssparkasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1 spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-Anz. u. Stellengesuche 5 Pfg. Reklamen 18 Pfg., Sammel-Anz. 50% Aufschlag. · Für das Erscheinen von Anz. in bestimmt. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

## Nächtlicher Revolutionsappell der alten Garde

**München**, 20. März.

In der bayerischen Hauptstadt fand am Dienstag abend der große Revolutionsappell der Alten Garde des Führers statt.

Punkt 6.30 Uhr setzte sich der Zug der Alten Garde des Führers in Bewegung, an der Spitze die Blutfahne vom Jahre 1923, hinter der Fahne Oberbürgermeister Fiehler und dann die Stadträte im einfachen Braunhemd ohne jedes Abzeichen. Anschließend marschierten die übrigen alten Kämpfer, Besitzer des Ehrenzeichens, etwa 2000 an der Zahl.

Die Straßen, durch die sich der Zug bewegte, waren dicht umsäumt von der Münchner Einwohnerschaft, die mit lebhaften Heilrufen die alten Kämpfer begrüßte. Vom Sendlinger Torplatz ab geleitete den Zug ein dichtes Spalier lodernder Fackeln bis zur Theresienwiese, wo Hitlerjugend und Jungvolk Aufstellung genommen hatten.

Mitten auf der Wiese loderten die Flammen eines mächtigen, brennenden Holzstoßes empor.

Am Eingangsportal zum Ausstellungsgelände waren zwei große Holztürme errichtet, ganz in Rot gekleidet und mit goldenen Kränzen geschmückt. Von ihnen grüßten die Fahnen mit dem Hakenkreuz. Vor der Halle ließen vier riesige rot umkleidete Pylonen ihr Feuer zum Himmel emporlodern. In weitem Kreise bildete die SS. mit Fackeln Spalier. Ueber dem Eingang prangte in Vergoldung der Hoheitsadler der Bewegung.

Kurz nach 7 Uhr marschierten die langen Kolonnen der SA. auf. Es waren alle jene Braunhemden angetreten, die bereits vor dem 30. Januar 1933 in den Reihen der SA. gestanden haben.

Punkt 7.30 Uhr flammte die gewaltige Holzpyramide, die in der Mitte der Theresienwiese in 7½ Meter Höhe mit 200 Raummetern Holz errichtet worden war, zum Revolutionsfeuer auf. Um 7.45 Uhr wurde die Blutfahne unter Führung des Stadtrates Weber und begleitet von alten SA.-Kämpfern in die Halle gebracht. Unmittelbar darauf zogen die geschlossenen Formationen der alten SA. und SS. ein.

Punkt 8.20 Uhr betrat der Führer unter den Klängen des Badenweiler Marsches allein die Halle, von stürmischen Heilrufen der Riesenmenge begrüßt. In größerem Abstand folgten Stabschef Röhm, der Reichsführer der SS. Himmler, Reichsstatthalter Ritter v. Epp, Reichsleiter und Reichspressechef Dr. Dietrich, Gauleiter Innenminister Wagner, der persönliche Adjutant des Führers Brückner und SS.- und Gruppenführer Sepp Dietrich.

Jubelnde Begrüßungskundgebungen umrauschten den Führer und seine alterprobten Mitkämpfer, während er die Halle durchschritt und auf der unteren Empore Platz nahm. Herzlich begrüßte der Führer seine alten Mitkämpfer und seinen Stellvertreter Rudolf Heß.

Anschließend begann das Reichssymphonieorchester unter der Stabführung von Pg. Adam mit dem Vorspiel zu Richard Wagners „Rienzi".

Nach der von der Massenversammlung in den Ausstellungshallen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Führerrede sangen die Massen das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied. Im Anschluß daran verließ der Führer mit seinen engeren Mitarbeitern unter immer wieder einsetzenden herzlichsten Kundgebungen die Halle I. Er begab sich zunächst nach Halle II zu den Kriegsopfern, wo er abermals mit stürmischem Jubel begrüßt wurde. Als er dann die Halle verließ und sich zu seinem Wagen begab, konnte auch das Spalier der überschäumenden Begeisterung der Massen keinen Halt mehr bieten. Unter erneuten Ovationen vollzog sich dann seine Abfahrt.

Nach Schluß der Versammlung formierten sich zum 2. Male die alten Kämpfer, diesmal zu einem gewaltigen Fackelzug. Unterdes beschrieb ein Flugzeug mit Positionslichtern über dem Versammlungsplatz eine Reihe von Ehrenschleifen. Je mehr sich der Zug der inneren Stadt näherte, desto dichter wurde das Spalier der Massen, aus deren Reihen immer wieder Heilrufe den Getreuen Adolf Hitlers entgegenbrausten. München hat in diesem Jahre seit der nationalsozialistischen Revolution viele denkwürdige Fackelzüge gesehen. Dieser Fackelzug der Alten Garde hat alle bisherigen Eindrücke noch weit hinter sich gelassen. Denn München hat ihm einen Rahmen gegeben, der in seiner Art einzig dasteht. In allen Durchmarschstraßen waren die Häuser neben ihrem reichen Flaggenschmuck durch Kleinillumination von roten Farben besonders erleuchtet.

Einen Höhepunkt bildete der Königsplatz, der im Lichte zahlreicher Pylonen ganz in Rot getaucht war.

Und nun folgte die schönste Ehrung, die den alten Kämpfern bereitet werden konnte: am Braunen Haus, dessen einziger Schmuck zwei riesige rote Teppiche, vom Balkon und von den Zinnen herabwallend, bildeten, nahm der Führer persönlich den Vorbeimarsch ab. Mit ihm zeigten sich am Balkon Rud. Heß, Stabschef Röhm, Reichsführer der SS. Himmler, Gauleiter Staatsminister Wagner. Weiter durch die Brienner Str., die sich auch wieder als Perle in der Reihe der großen Straßenzüge erwies, Besonders prächtig kam das Wittelsbacher Palais zur Geltung, vor dem eine Abteilung SS. mit präsentiertem Gewehr den alten Kämpfern die Ehrenbezeigung erwies.

Beim Einschwenken zum Odeonsplatz brach die Musik ab. Hier war auf der Insel vor der Feldherrnhalle ein Lichterfriedhof aufgebaut. Für jeden der Gefallenen wurde eine eigene Flamme abgebrannt. Dieses Lichtermeer kam gerade gegenüber dem Dunkel der Ludwigstraße zu glänzender Geltung. Der Zug nahm seinen Weg zur Ludwigstraße. Als die Spitze das Mahnmal erreichte, ertönten Trommelwirbel.

Die riesigen Kolonnen der Fackelträger schienen kein Ende zu nehmen. Nahezu eine Stunde verging, bis die letzten den Odeonsplatz passiert hatten. Nach dem Marsch durch das Siegestor löste sich der Fackelzug auf. Damit hatte der Revolutionsappell vom 19. März in mitternächtlicher Stunde sein Ende erreicht.

### Reichsführer der SS. Himmler

führte bei dem Revolutionsappell in München u. a. aus:

„Im Laufe von 14 Jahren hat der Führer uns alle, alten und jungen Kämpfer, die wir heute hier und in ganz Deutschland stehen, aus Hütten und Palästen, aus Stadt und Dorf, aus jeder Klasse und jedem Stande zusammenberufen.

Groß sind wir geworden, weil wir in den Jahren drei Tugenden niemals vergessen haben: Die Treue, die aus dem Herzen kommt, den Gehorsam, der niemals fragt warum und weshalb und die Kameradschaft, das ist der Korpsgeist, der alle für einen und einen für alle einstehen läßt. Durch diese drei Eigenschaften sind wir groß, sind wir fähig geworden, vom Staat Besitz zu ergreifen unter der Führung Adolf Hitlers. Mit diesen Eigenschaften werden wir diesen Staat aufbauen, der den Anfang einer neuen deutschen Geschichte sein kann, der nicht Jahre, der Jahrhunderte und weitere Jahrtausende überdauern wird. Eines ist unser Wunsch, kein materieller und kein ehrgeiziger: Wir wollen, solange wir leben, einfache und anständige Soldaten bleiben. Wir wollen kämpfen und Disziplin halten, wenn Adolf Hitler es befiehlt und wir werden dann losstürmen, wenn wir wieder einmal losbrechen dürfen. Jeden Tag und jede Stunde stehen wir bereit, jeden Befehl des Führers durchzuführen. Heil Hitler!"

Hierauf ergriff das Wort

### Stabschef Röhm:

„Eines empfinden wir und ich habe es besonders innig empfunden, als ich vor wenigen Tagen in Essen bei den alten braven Kämpfern war, die in den rötesten Vierteln dieser alten Arbeiterstadt gerungen haben. Als kleines Häuflein waren sie auch damals schon entschlossen, sich durchzusetzen, dort, wo heute alles deutsch ist, was deutscher Arbeiter heißt und sich begeistert zu unseren Fahnen bekennt. Darin liegt die Stärke der Revolution, daß sie dort hinein gegriffen hat, wo die Wundenquelle des deutschen Volkskörpers war, daß sie den deutschen Arbeiter erfaßt hat. Und sie wird ihn nicht mehr loslassen. Wenn das Wort wahr ist, daß Deutschlands ärmster Volksgenosse auch sein bester und treuester ist, so haben wir dies erlebt und können es jetzt sagen nach einem Jahr dieses neuen Staates. Unsere soldatische Pflicht besteht vor allem darin, daß wir unsere Person zurücksetzen, daß wir als Soldaten der deutschen Revolution treu und selbstlos und tapfer unsere Aufgabe erfüllen und daß wir zusammenhalten als Kameraden auf Leben und Tod.

Wenn es heute wieder heißt: SA. antreten! Meine alte Garde antreten!, dann werden wir wieder da sein. Unserem Führer Heil!"

Mit jubelnder Begeisterung stimmte die Riesenversammlung in den Ruf ein, eine Begeisterung, die orkanartig anschwoll, als der Führer selbst an das Rednerpult trat.

## Wut- und Angstausbrüche in Paris

### Scharfe Angriffe der französischen Abendpresse auf Mussolini

**Paris**, 20. März.

Die Enttäuschung der französischen Presse über den Inhalt der Rede Mussolinis kommt in einer Anzahl von Abendblättern unverblümt zum Ausdruck. Eine Abweichung bilden nur die Kommentare, in denen erklärt wird, daß man sich in Frankreich über die Politik Italiens nie Illusionen gemacht habe.

Der „Temps" spricht von erstaunlichen Widersprüchen zwischen dem Wortlaut des politischen Protokolls von Rom und den gestrigen Worten des Duce. Der „Temps" macht dem Duce Vorwürfe.

1. daß seine Rede bei der Kleinen Entente nur Mißtrauen hervorgerufen habe und

2. daß es sich für die Aufrichtung Deutschlands einsetze. Damit gefährde er Oesterreich und rückwirkend Italien selbst, denn die Unabhängigkeit Oesterreichs, die Italien wahren wolle, werde nur vom nationalsozialistischen Deutschland bedroht. Der „Temps" bestreitet dann weiter einmal die Verbindlichkeit des Abrüstungsversprechens in der Vorrede zum Teil 5 des Versailler Vertrages und behauptet weiter, daß in der Genfer Fünfmächte-Erklärung vom Jahre 1932 Deutschland die Gleichberechtigung nicht zuerkannt, sondern daß nur die Gleichberechtigung im Rahmen der organisierten Sicherheit ins Auge gefaßt worden sei.

Der Kommentar des „Journal des Debats" gipfelt in der Feststellung: „Wir haben ja immer gesagt, daß Mussolini Revisionsanhänger ist". Die Kleine Entente wüßte jetzt Bescheid, daß Italien Ungarn bei seinen Bemühungen unterstütze, sich tschechoslowakischer, südslawischer und rumänischer Gebietsteile zu bemächtigen.

Die linksstehende Abendzeitung „Notre Temps" entnimmt den Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten, daß man sich in Rom weigere, eine gegen Deutschland gerichtete aggressive Politik zu unterstützen, und daß mit dem militärisch-faschistischen und revisionslustigen Italien bei einer Aktion gegen Deutschland nicht zu rechnen sei. Wenn man also den Krieg mit Deutschland vermeiden wolle, müsse man mit Deutschland verhandeln und zum Schluß kommen.

Die Rede Mussolinis vom letzten Sonntag hat auch in Prager politischen Kreisen starke Verstimmung hervorgerufen. Die „Prager Presse" betont, daß die Rede des Duce, mit der die Arbeiten des neuen faschistischen Fünfjahresplanes eingeleitet wurden, leider nicht geeignet sei, einen günstigen Eindruck von den römischen Beratungen zu erhalten, im Gegenteil. Selbstverständlich sei dadurch auch die in den römischen Abkommen angedeutete Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit anderen Staaten „in traurigem Maße" herabgemindert worden. Das Blatt schreibt an anderer Stelle u. a.: „Aus dem Inhalt der römischen Abmachungen ist ersichtlich, daß sie insbesondere in politischer Richtung ziemlich weitgehend seien und daß man in ihnen die Schaffung eines Blockes als Gegengewicht zur Kleinen Entente erblicken könne.

Weiter läßt sich das Blatt aus Belgrad den Eindruck in südslawischen Kreisen berichten: Vom wirtschaftlichen Standpunkt betrachtet, hat die römische Konferenz nach Ansicht hiesiger maßgebender Kreise deutlich erwiesen, daß die Lösung der wirtschaftlichen Probleme Mitteleuropas ohne die Mitarbeit der Kleinen Entente und Deutschlands unmöglich ist. In Rom ist es nicht gelungen, die beiden Hauptprobleme, die die drei beteiligten Staaten am meisten interessieren, d. h. die Habsburger- und die Revisionsfrage zu lösen. Italien und Ungarn ist es nicht einmal gelungen, Oesterreich sichere Garantien gegen den Anschluß zu verschaffen.

## Das Neueste in Kürze

**Bei dem großen Revolutionsappell in München sprachen der Führer, Stabschef Röhm und Reichsführer Himmler. Der Führer erläuterte die Aufgaben der Stämme im neuen Staat.**

**Reichsminister Dr. Goebbels sprach in Berlin vor den politischen Leitern des Gaues Groß-Berlin.**

**Im Rundfunk sprach Reichsjustizkommissar Dr. Frank über den deutschen Rechtsstaat Adolf Hitlers.**

**Aus Frankreich wird gemeldet, daß man kommunistischen Putschvorbereitungen auf die Spur gekommen ist.**

**Die holländische Königin-Mutter Emma ist am Dienstag gestorben.**

**Der Gouverneur des Memelgebietes hat den Rücktritt des Landespräsidenten Schreiber gefordert.**

## Der Sieg einer Weltanschauung ist eine Revolution

Der Führer ging aus von der weltanschaulichen Grundlage der nationalsozialistischen Partei, deren fundamentalen Unterschied von anderen Parteien er in die Definition zusammenfaßte:

„Der Sieg einer Partei ist ein Regierungswechsel, der Sieg einer Weltanschauung ist eine Revolution, und zwar eine Revolution, die den Zustand eines Volkes tief innerlich und wesenhaft umgestaltet.

Für die Revolte des Jahres 1918 habe man zwar das Wort Revolution gewählt, aber im letzten Grunde sei es doch nur ein Regierungswechsel gewesen. Die gleichen unheilvollen Kräfte, die vorher Deutschland bereits mitregierten, traten nur offener in die Erscheinung.

Die Märzrevolution des Jahres 1933 sei in Wirklichkeit die Frühlingsrevolution des deutschen Volkes geworden. Ein Frühling sei nun wieder angebrochen, in dem wir leben und in dem wir alle glücklich seien.

Das deutsche Volk habe sich frei gemacht von der Eiszeit der Vergreisung und sei wieder jung geworden, nicht nur geistig, sondern auch körperlich. Wer heute durch Deutschland gehe, der sehe andere Menschen vor sich als vor zwei Jahren. Das, was unsere Kämpfer schon vorher auszeichnete, unsere SA.- und SS.-Männer und den Jungen unter 1000 anderen herauskennen ließ, daß er einen anderen Blick hatte, den Kopf stolz und höher trug, das sei heute für viele Millionen unseres Volkes Lebensausdruck geworden.

„An was sich Jahrhunderte nicht gewagt, woran ein halbes Jahrtausend scheiterte, was Generationen versuchten und was ihnen nicht gelang, das haben wir in einem Jahr geschaffen."

Wer Neues aufbaut, der muß beseitigen, was schlecht ist und was reif ist, beseitigt zu werden. Das haben wir getan und die Ge-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schichte wird uns einst nicht den Vorwurf machen können, daß wir dabei blind gewütet haben.

Wir haben alles zehnmal überlegt und keinen Schritt zu viel getan. Es soll sich niemand in Deutschland beklagen.

### Die deutsche Revolution hat ihr Ziel nicht preisgegeben

Allein deshalb soll niemand denken, daß diese Revolution damit auch nur einen Zentimeter ihres Zieles preisgeben werde. Sie geht ihren Weg, sie muß ihn gehen, denn auch wir sind nur ein Werkzeug einer höher gesehenen Notwendigkeit. Wenn wir den Weg nicht gehen würden, so würden wir genau so vergehen, wie andere vor uns gescheitert sind. Wir kämpfen für ein selbständiges deutsches Volk. Wenn Gott die deutschen Stämme schuf, so werden sie bleiben. Wenn nun jemand sagt: Was ist denn dann mit den einzelnen Staaten, die hat doch auch Gott gemacht? Nein, die Staaten haben die Menschen gemacht! Staatsformen sind immer vergänglich gewesen. Blicken Sie 100 Jahre zurück, 200 oder 300 Jahre und sehen Sie auf die Landkarte und ihre Veränderungen!

Die Karte unseres Reiches wird sich daher weiter wandeln und weiter verändern. Einst zusammengefügt und zusammengeschweißt als Volk zu einer einzigen Einheit, so wie wir sie in unseren Braunhemden äußerlich symbolisch schon geschaffen haben, eine Farbe, eine Fahne und ein Hoheitsabzeichen für ganz Deutschland.

### Die Aufgabe der deutschen Stämme

Ich nehme vor der deutschen Geschichte den Kampf auf mit meinen Widersachern, ich nehme ihn auf vor der deutschen Nachwelt. Sie wird feststellen und anerkennen: wir haben zum erstenmal nach tausendjährigem Versagen und Irrwegen Männer zu deutschen Menschen zusammengesetzt und von innen heraus ein Volk geschaffen. Alle Deutschen gehören irgendeinem Stamm an, nicht nur hier, sondern genau so auch in Preußen, in Ost- und Westpreußen, in Thüringen, in Schwaben und in unseren alemannischen Gebieten.

Jeder Deutsche gehört einem Stamm an. Wo aber würden wir als Deutsche hinkommen, und wo unser Volk, wenn wir darin einen Freispruch sehen wollten, nicht mehr zu kämpfen für unser Volk in seiner Gesamtheit? Nein und abermals nein! Wenn mich jemand fragt: Welche Aufgaben stellen Sie den deutschen Stämmen, so antworte ich: Es gibt nur eine Aufgabe: Erzieht eure Angehörigen zu den besten Deutschen, dann tretet ihr ein für unser ganzes Volk. Nicht das, was in vergangenen Jahrhunderten, ja in 1½ Jahrtausenden geredet wurde, nein das, was die deutschen Stämme für Deutschlands Größe und Ehre gemeinsam geschaffen haben, das ist unser Gutpunkt in der Geschichte! Wir müssen Eines einsehen: Ganz Deutschland kann leben, wenn alle immer wieder an das ganze Deutschland denken. Dann wird jeder Einzelne wieder stolzen Hauptes in Deutschland leben können.

Die Ernte wird so lange währen, solange unser Volk den Sinn dieser Revolution nicht vergißt. Erst wenn spätere Generationen einst diesen Sinn wieder vergessen sollten, dann würde wieder Herbstzeit sein, würde wieder Winter werden. Möge dann die allmächtige Vorsehung dem deutschen Volk auch wieder einen neuen Frühling schenken!

Nach einigen Ausführungen über die Bedeutung Münchens für die Partei wandte sich hierauf der Führer an

### Die alte Garde:

„Sie, die Sie heute hier versammelt sind, haben in Ihren Reihen die alte Garde unserer Partei aus der Zeit, in der es noch nicht leicht war, Nationalsozialist zu sein, in der dazu noch ein unerhörter Glaube an die Idee und auch an einen Mann gehörte. Sie haben sich damals in meinen Reihen zusammengefunden und unter die neuen Fahnen geschart. Sie sind Jahr für Jahr hinter diesen Fahnen marschiert und Sie kennen die großen Prinzipien, die den Sieg dieser Fahnen ermöglicht haben. Es sind die Prinzipien der Treue, des Gehorsams, des Glaubens, der Kameradschaft, der Zuversicht, des Mutes und der Beharrlichkeit. Tugenden, von denen es keinen Freispruch gibt, kein Lossösen, weil sie eben prinzipienhafter Natur sind und deren Fehlen genau so als böse Tat weiterzeugend Böses erzeugt, wie jede andere Fehltat auf dieser Welt. Sie, meine alten Mitkämpfer, haben das größte Wunder erlebt. Was wissen die Millionen der Neuen, die heute in der Bewegung stehen, von dem Wunder, das sich in Deutschland vollzogen hat. Sie haben nicht miterlebt, was unsere revolutionären alten Freunde erlebten. Sie kennen nicht den Weg der Disziplin, er von den paar hundert Mann von einst bis heute führte. Sie haben keine Ahnung, wie klein das einst war, welch bergeversetzender Glaube vor 13, vor 10, vor 9, vor 8 oder 7 Jahren dazu gehörte, an die Bewegung zu glauben, und für sie Opfer zu bringen, denn etwas anderes hat damals die Bewegung nicht zu vergeben gehabt. Es gibt keinen Namen in der Weltgeschichte, der wunderbarer ist als die Entwicklung unserer Partei bis zu ihrer heutigen Größe. Es gibt kein Einzelschicksal, das staunenswerter wäre als das Schicksal, das uns betraf, das auch mich emporgeführt hat. Es ist ein Wunder der Entwicklung, das nur die ganz verstehen können, die dieses Wunder teilen.

### Laßt uns nicht undankbar sein!

Und so bitte ich Sie, lassen Sie dieses Wunder wieder ganz in Ihrem Herzen aufgehen. Wie auch der Einzelne zu Dem oder Jenem stehen wird, was ihm nicht gefallen mag, so möge sich doch jeder sagen, was wir für ein Wunder erlebt haben, etwas Einziges, in der Weltgeschichte noch kaum Dagewesenes. Gott hat unser Volk erst 4½ Jahre lang siegen lassen, hat uns dann gedemütigt, hat uns eine Zeit der Schamlosigkeit auferlegt, hat uns aber nun nach einem 14jährigen Ringen zu ihrer Ueberwindung gelangen lassen. Es ist ein Wunder, das sich am deutschen Volk vollzogen hat und wir wollen nicht in den Fehler verfallen, der am Ende der Kriegsjahre das deutsche Volk ergriff: undankbar sein.

Wir wollen doch erkennen, was in diesen 14 Jahren geworden ist, was im letzten Jahr sich vollendet hat. Es ist dies so unerhört, daß es uns zu tiefster Demut zwingen muß, es zeigt, daß der Allmächtige unser Volk nicht verlassen hat, daß er es in dem Augenblick in Gnade aufnahm, in dem es sich selbst wieder fand.

So möchte ich denn am Tage der heutigen Revolutionsfeier Ihnen, meinen alten treuen Mitkämpfern, allen, noch einmal danken.

### Der neue Geist wird Deutschland retten

Daran liegt es: An dem Geist der Kameradschaft, am Opfersinn, am Kampfesmut, der Entschlossenheit, der Beharrlichkeit, der Treue und dem Geist des Zusammenhaltens. Daran liegt es und das ist es, was die Jungen überall den Alten absehen müssen, sie müssen das erkennen und hinein wachsen in die Gemeinschaft.

Ich weiß: Man wird dabei nicht Nationalsozialist in einem Jahr, sondern es sind viele Jahre notwendig und Generationen werden wohl vorübergehen bis wir das Siegeszeichen unseres Reiches eingegraben haben in alle Herzen. Und dann erst ist die nationalsozialistische Revolution gelungen und das deutsche Volk endgültig gerettet.

# Kommunistische Putschvorbereitungen in Frankreich

## Großer Waffenschmuggel aus der Schweiz, aus Spanien und Belgien

**Paris, 20. März.**

Der „Matin" veröffentlicht Erklärungen des korsischen Abgeordneten Carbuccia, eines Schwiegersohns des früheren Pariser Polizeipräsidenten Chiappe, wonach seit dem 6. Februar über die Schweiz, die spanische und die belgische Grenze nach Frankreich große Waffenmengen geschmuggelt worden seien und daß ein kommunistischer Generalstab mit der Verteilung der Waffen auf die kommunistischen Zellen betraut worden sei. Die Gerüchte von der Bewaffnung linksstehender Gruppen werden in der Rechtspresse groß aufgemacht. Carbuccia behauptet auch, daß das Heeresoberkommando die Regierung auf diesen Waffenschmuggel aufmerksam gemacht habe.

Der linksstehende Abgeordnete Bergery, der bereits selbst zugegeben hat, als Mittelsmann für die Bewaffnung linksextremistischer Gruppen Geldmittel zur Bekämpfung der faschistischen Gefahr aufzutreiben versucht zu haben, soll sich, wie Carbuccia erklärt, obwohl er es leugnet, doch an den sehr reichen Abgeordneten Patenatre um Gelder gewandt haben. Patenatre ist augenblicklich auf Reisen. Eine Nachprüfung der Angelegenheit ist daher nicht möglich.

Da auch die sozialistischen Verbände von der Rechtspresse verdächtigt werden, für einen Putsch zu rüsten, schreibt Leon Blum im „Populaire" gegen die „faschistische Gefahr", der die Sozialisten ausgesetzt seien. Er verwahrt sich gegen die Behauptung, daß die Sozialisten Stoßtrupps aufstellten und gibt aber zu, daß sie einen „Ordnungsdienst" für ihre Versammlungen organisierten, da sie mit Störungen durch Rechtselemente rechnen müßten.

### Neue Verhaftungen in der Pariser Spionage-Affäre

**Paris, 20. März.**

Seit Monaten schleppt sich eine Spionageangelegenheit hin, in der bereits 10 Personen, darunter die Russin Frau Stahl und ihr Freund, ein Uebersetzer im Marineministerium, namens Professor Martin, verhaftet worden sind. Am Montag soll das Ehepaar Switz, das in der gleichen Angelegenheit verhaftet worden ist, vor dem Untersuchungsrichter ein volles Geständnis abgelegt haben, so daß neue Haftbefehle ergangen sind. Man behauptet, daß sämtliche Beteiligten für eine osteuropäische Großmacht gearbeitet hätten. Das Ehepaar Switz ist amerikanischer Nationalität.

Bei den am Dienstag vorgenommenen Verhaftungen handelt es sich um den Direktor der Zeitschrift „Armee und Demokratie", um einen Ingenieur und seine Frau, der in der Pulververwaltung tätig war und der bei seiner Verhaftung eine Summe von 100 000 Franken bei sich hatte. Außerdem wurden zwei Rumänen verhaftet, von denen der eine im Nationalen Institut für Biologie tätig war, während der andere Zahnarzt ist. Die Polizei sucht außerdem nach einem Bessaraber. Die Polizei beschlagnahmte bei einer Haussuchung eine Reihe von Urkunden. Sie fand u. a. eine Eintragung, die beweist, daß die Betreffenden monatliche Bezüge von einem anderen Staat erhalten haben.

### Englische Rückfrage in Paris

**Geht England auf die französischen Sicherheitsforderungen ein?**

gl. **Paris, 20. März.**

Wie hier verlautet, hat die britische Regierung sofort nach Prüfung der französischen Antwort eine Rückfrage nach Paris gerichtet, um die genauen Wünsche Frankreichs hinsichtlich der Sanktionen und der allgemeinen Sicherheiten für die Abrüstung kennen zu lernen. Wie amtlich dazu erklärt wird, werden die Verhandlungen auf diplomatischem Wege geführt werden und sowohl die Sicherheit als auch die von Frankreich für den Fall ausreichender Garantien für annehmbar erklärten Abrüstungsmaßnahmen umfassen.

Die englische Presse — die in Paris übrigens sehr starke Kritik findet — teilt den Optimismus des britischen Kabinetts nicht ganz. So gibt „Daily Telegraph" der tiefen Enttäuschung über die französische Antwort nachdrücklichst Ausdruck, eine Enttäuschung, die durch den „verhältnismäßig vernünftigen" Inhalt der deutschen Note vermehrt würde. Das Blatt zweifelt aber, daß der britische Abrüstungsplan umgearbeitet werden würde.

Die Königin-Mutter der Niederlande

### Der Tod der Königin-Mutter Emma der Niederlande

**Die letzten Stunden**

**Haag, 20. März.**

Um ½8 Uhr morgens schien das Befinden der Königin-Mutter Emma noch befriedigend zu sein. Wenn auch die Aerzte bereits am Montagabend alle Hoffnungen auf eine völlige Wiederherstellung der Kranken aufgegeben hatten, so glaubten sie doch nicht [illegible] 7.45 Uhr ist die Kranke plötzlich sanft entschlafen. An ihrem Sterbebett befanden sich Königin Wilhelmina, die Kronprinzessin Juliana und der Fürst von Waldeck, der Bruder der Königin-Mutter.

**Beileid des Reichspräsidenten**

Reichspräsident von Hindenburg hat an die Königin der Niederlande anläßlich des Ablebens der Königin-Mutter nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Die Nachricht vom Ableben Ihrer Majestät der Königin-Mutter hat mich tief bewegt. Es ist mir ein Bedürfnis, Ew. Majestät und die Königliche Familie meiner und des deutschen Volkes aufrichtigster Teilnahme zu versichern. Reichspräsident von Hindenburg."

Ferner stattete Staatssekretär Dr. Meißner im persönlichen Auftrag Hindenburgs in der Berliner Niederländischen Gesandtschaft einen Beileidsbesuch ab.

*

Die Königin-Mutter Emma der Niederlande wurde am 2. August 1858 in Arolsen als Tochter des Fürsten Georg Viktor von Waldeck und Pyrmont geboren. Sie heiratete 1879 den König Wilhelm III. der Niederlande, dessen zweite Gemahlin sie war. Da die beiden Söhne des Königs frühzeitig starben, entschloß sich der König, um die Thronfolge zu sichern, zu einer Ehe mit der um 40 Jahre jüngeren Prinzessin. Aus dieser Ehe entsproß die jetzige Königin Wilhelmina. Als sich die Hoffnung auf einen männlichen Thronerben nicht verwirklichte, änderte das holländische Parlament die Nachfolgegesetze und ermöglichte so die weibliche Thronfolge. Infolge des bedenklichen Gesundheitszustandes des Königs übernahm der Staatsrat 1889 die Führung der Regierungsgeschäfte und übertrug sie auf die Königin Emma, die nach dem Tode des Königs gleichzeitig die Vormundschaft über ihre Tochter übernahm. In ihre Regierungszeit fällt im Jahre 1896 die Wahlrechtsreform, die mehr als doppelt so viel Wähler als früher an die Urne zuließ. Damit überwand sie die politische Krise und konnte 1898 Wilhelmina am Tage ihrer Großjährigkeit einen geordneten Staat übergeben. Seit dem Ende ihrer Regentschaft lebte sie zurückgezogen in ihrem Palais in Haag. Ihr 70. Geburtstag im Jahre 1928 wurde wie ein nationaler Feiertag begangen, der die tiefe Verbundenheit der Königin-Mutter mit ihrem Volke bewies.

**Werbet Sozialisten der Tat kommt zur NS.-Volkswohlfahrt**

### Daimler-Benz mit der Auto-Ausstellung zufrieden

**Stuttgart, 20. März.**

Auf eine Anfrage bei der Daimler-Benz-A.-G. über den Erfolg der Berliner Autoausstellung wurde uns von dieser Firma mitgeteilt, daß das Verkaufsergebnis über Erwarten gut ausgefallen sei. Es sei nicht nur in Kleinwagen ein erfreulicher Umsatz erzielt worden, sondern auch auf Großwagen seien namhafte Aufträge eingegangen, was auf nachgeholte Neuanschaffungen, Bestellungen von Behörden und zu Repräsentationszwecken zurückgeführt werden könnte. Es werde möglich sein, die heutige Belegschaft von rund 16 000 Köpfen über das Saisonbedürfnis hinaus zu vermehren.

### Eine Pflugschar aus Hartstahl

**Ulm, 20. März.**

Der bekannten Pflugfabrik Gebrüder Eberhardt in Ulm ist es gelungen, ein Material und ein Verfahren zu finden, wodurch die Herstellung ganz gehärteter Schare, sog. Hartstahl-Schare ermöglicht wird. Die Widerstandskraft dieser neuen Schare gegen Bruch und Verbiegung ist so groß, daß die Scharschneide schlanker sein kann als bisher. Dadurch würde der Bauer eine wesentliche Schonung der Zugtiere und einen sauberen Ausschnitt des Furchenbalkens erzielen.

### Fahrtenprogramm des Luftschiffs „Graf Zeppelin" 1934

**Friedrichshafen, 20. März.**

In Vereinbarung mit der Deutschen LuftHansa hat der Luftschiffbau Zeppelin sein Programm so geändert, daß der Südamerikadienst ab 26. Mai d. J. 14tägig bis Anfang Juli durchgeführt wird. Im Juli ist dann eine 14tägige Pause eingelegt, für die zwei Fahrten in die Schweiz angesetzt sind. Ab 21. Juli beginnt dann wieder der 14tägige Dienst. Die Abfahrtszeiten sind jeweils ab Friedrichshafen abends 8 Uhr am 26. Mai, 9. Juni, 23. Juni, 21. Juli, 4. August, 18. August, 1. September, 15. September, 29. September, 13. Oktober und 27. Oktober. Zu diesen Fahrten kommen noch hinzu:

14. Mai d. J. erste Probefahrt;
16. und 18. Mai zwei kleine Fahrten für DDAC.;
13. und 20. Mai eine Fahrt für den Deutschen Luftsportverband;
10. und 12. Juli je eine Fahrt in die Schweiz.

**Saulgau, 20. März.** (Der Ochse im Schaufenster). Hier geriet ein Ochse, der vor einen Wagen gespannt war, auf den Bürgersteig und stieß ein Schaufenster von Kaisers Kaffeegeschäft ein. Die große Scheibe ging völlig in Trümmer.

**Balingen, 20. März.** (Vom Spiel in den Tod). Am Samstagnachmittag spielte der 9jährige Walter Hainer von hier mit einigen Kameraden auf dem unzäunten Platz vor dem Bahnhof Fußball. Als der Ball aus der Umzäunung hinausprang, wollte der Knabe diesem nachlaufen und geriet dabei vor den Lieferwagen einer Firma aus Owingen. Durch den Anprall auf den Kühler erlitt der Knabe einen Schädelbruch, so daß der Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

## Kurzmeldungen aus Schwaben

Von Wiesensteig kommend, hielt sich am Montag Nachmittag der Generalinspekteur des deutschen Straßenbauwesens Dr. Todt in Kirchheim auf.

In Tuttlingen wird am kommenden Samstag der bayerische Staatsminister Hans Schemm eine große Rede halten.

Der NS.-HAGO. in Calw wurde mitgeteilt, daß anfangs April ein Urlauberzug der Organisation „Kraft durch Freude" ins Nagoldtal kommen werde; für Calw seien allein 500 Personen vorgesehen.

In Reutlingen feierte einer der bedeutendsten Gelehrten auf dem Gebiet der Textilforschung, Prof. Dr. Johannsen seinen 70. Geburtstag.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Aus Stadt und Land

Nagold, den 21. März 1934

Das Schicksal nimmt nichts, was es nicht gegeben hat.

*

### Dienstnachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Verwaltungspraktikanten Friedrich Stimm bei der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschafts-Verwaltung zum Obersekretär beim Oberamt Herrenberg ernannt.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs befördert:

a) zum Studienrat der Bes.-Gr. 4a den Studienrat der Gruppe 4b: Herrmann an dem Realprogymnasium u der Realschule in Calw;

b) zum Oberlehrer der Bes.-Gr. 5 den Reallehrer Böhringer an der Latein- und Realschule Horb.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs gemäß § 5 BBG. den St.-Rat Braun an der Realschule in Neuenbürg auf eine Studienratstelle mit naturwissenschaftlichem Lehrauftrag an den höheren Schulen in Stuttgart versetzt.

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs eine Lehrstelle an der evang. Volksschule in Magstadt OA. Böblingen mit Rektorat dem Hauptlehrer Alexander in Althengstett OA. Calw übertragen.

### Frühlingsanfang

Es gab eine Zeit, da der 25. März, der Tag Mariä Verkündigung, als Frühlings-Anfang gefeiert wurde. Begann doch damit für die damals noch vorwiegend ländlich eingestellte Bevölkerung das Wirtschaftsjahr. Da setzte die Saatzeit ein. Seit alten Zeiten war er auch der Termin, an dem unser eigentlicher Sommervogel, die Schwalbe, wieder Einkehr bei uns hält. „Mariä Verkündigung, kommen die Schwalben wiederum". Freilich ganz auf Stunde und Tag treffen die Schwalben nicht ein. Denn nur in Absätzen treten sie ihre Rückreise an. Um den 20. März erscheinen sie nach Barros Bericht in Italien. Dann erst treffen sie bei uns ein. Denn „eine Schwalbe macht noch keinen Sommer", ein Sprichwort, das genau so schon die alten Griechen hatten.

### Der Frühling kommt

Nun läßt die Amsel traut ihr Lied
Auf Ast und First erklingen,
Erfüllt das schneebefreite Ried
Mit ihrem holden Singen;
Und freudenvoll im Sonnenschein
Stimmt aller Vögel Schar mit ein:
Der Frühling kommt!

Im Bergwald knistert es und kracht,
Welch sonderbares Klingen!
Ein Bächlein ist vom Schlaf erwacht,
Es eilt, hinabzuspringen
Zum tiefen Tal so silberhell,
Und lustig plätschert's Well auf Well:
„Der Frühling kommt!"

Und triumphierend grüßen hold
Schneeglöcklein, zart gestaltet,
Die wachgeküßt vom Sonnengold
Sich haben all entfaltet;
Sie schwingen ihre Glöckchen fein
Und läuten in das Land hinein:
Der Frühling kommt!

### Tonfilmtheater Stoßtrupp 1917

**Hier ist das Vermächtnis der Front niedergelegt**

**Kämpfe und Schlachten stehen in historischer Treue wieder auf. Gipfel und Abgründe stehen nebeneinander und immer die sturmfeste Treue der Kameradschaft dabei. Man hört das Herz der Front schlagen, den Quell jener Kraft, die unsere unvergänglichen Siege schuf.**

**Adolf Hitler**

Die Worte, die der Führer Hans Zöberleins herrlichem Kriegserlebnisbuch zum Geleit mit auf den Weg gab, bedeuten mehr als Lob und Anerkennung. Sie enthalten die Verpflichtung, den Geist dieses Werkes hineinzutragen in die letzte deutsche Volksseele. War der Krieg ein Schwindel? Sind unsere Väter, unsere Brüder, unsere Söhne für ein Nichts in den Tod gegangen? Habt Ihr noch lebenden Kriegsteilnehmer Euer Augenlicht, Eure gesunden Glieder, Euer Vermögen, Euren Beruf umsonst geopfert? Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung durfte und wollte an diesen Grundfragen unseres heutigen Daseins nicht vorübergehen. Sie hat dem die Hand gereicht, der den Geist der Front in uns lebendig machen konnte wie kein zweiter, weil er selbst einst dort gestanden hat, wo der Krieg in seiner furchtbarsten Gestalt, der Mann am männlichsten sich zeigte: beim Stoßtrupp.

Hans Zöberlein selbst hat Regie geführt. Darsteller von Ruf, Frontkameraden, Reichswehr und SA. haben mitgewirkt, eingedenk ihrer hohen Verpflichtung, den gefallenen Kameraden in gemeinsamer Arbeit den Kriegsfilm zu schaffen, der, wie kein anderer Film die natürlichen Voraussetzungen dafür in sich trägt, daß wir hier den Krieg in Bildern von dokumentarischer Treue und in markerschütternder, naturhafter Tonechtheit wieder neu erleben — so wie es war — ohne das hergebrachte kitschig-süßliche Romanbeiwerk und ohne üble Tendenzmacherei. Den Film, der Männer zeigt, echte deutsche Männer, wie sie in Stunden eines unerhört gewaltigen, einzigartigen Erlebens lachten und fluchten, spielten und sangen, kämpften und starben.

Der Ertrag des Films gehört zum großen Teil der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung und deren Siedlungsunternehmungen. Die Herstellungskosten dieses Films waren außerordentlich hohe. Aus diesen Gründen können Freikarten und Ermäßigungen auf Eintrittskarten, auch für Sonderveranstaltungen irgendwelcher Art nicht gewährt werden. (Siehe auch Inserat).

### Schlußprüfung der Landwirtschafts-Schule

Im Seminarfestsaal fand gestern die Prüfung von 18 Schülern der Landwirtschaftsschule statt. Ein stattlicher Kreis interessierter Zuhörer konnte vom Schulvorstand, Oekonomierat Haecker begrüßt werden, darunter als Vertreter der Zentralstelle für Landwirtschaft und gleichzeitig als Oberamts-Verweser, Landrat Nagel-Calw, Bürgermeister Maier, Arbeitsamtsdirektor Dr. Wildermuth, Kreisltr. Lang, Kreisbauernführer Kalmbach, Ortsbauernführer Kayser, die Schulvorstände der hiesigen Schulen, der Schulausschuß und die Väter der Schüler.

Nach einem zweistimmigen Chor der Schüler „Alles schweige" wurde in die Prüfungsstunde eingetreten. Es examierten über: Tierheilkunde, die Anforderungen des Milchgesetzes an die Kuhhaltung; Veterinär-Rat Dr. Metzger über die allgemeine Tierzucht und die Vererbungslehre, Oekonomierat Haecker. — Obstbau: Maßnahmen für die Rentabilität des Obstbaus, Kreisbaumwart Walz. — Fütterungslehre: Die Ernährung des Milchviehs, Oek.-Rat Haecker. — Prakt. Rechnen, Lehrer Heinzelmann. — Waldbau, Forstmeister Birk. — Geschäftsaufsatz: Pachtvertrag, Hauptlehrer Bahlinger. — Spez. Tierzucht: Schweinezucht- und Mast, Oek.-Rat Haecker.

Die dreistündige Prüfung zeigte, daß die jungen Bauernsöhne ein großes Maß praktischen und theoretischen Wissens spielend aufgenommen hatten und äußerte sich auch Landrat Nagel außerordentlich lobend über das hervorragende Schülermaterial, nicht nur diesem, sondern auch dem Lehrkörper, an deren Spitze, Oekonomierat Haecker, Dank und Anerkennung aussprechend.

Kreisbauernführer Kalmbach gab seinen werdenden Berufskollegen neben seiner Gratulation, ermahnende Worte mit auf den Weg.

In seinem Schlußwort sagte Oekonomierat Haecker den Dank an die Ortskörperschaft für die Opfer, die der Landwirtschaftsschule zu teil wurden und verbreitete sich ferner zuversichtlich über den künftigen Schulbesuch und die notwendigen Aufgaben der Landwirtschaftsschule, um den jungen Söhnen das nötige Rüstzeug mitgeben zu können.

Der Abend vereinigte als Abschluß alle Teilnehmer bei einem gemütlichen Zusammensein in der Krone.

### Salat als Frühjahrskur

Vieles nimmt der Mensch zu sich, um seinen Körper und seine Organe gesund und tätig zu erhalten. Alle diese Mittel werden aber zurückgedrängt durch die frischen Salatgemüse, die das Treibhaus und die Gartenbeete uns im Frühjahr spenden. Sie „stöbern" den ganzen Organismus auf und führen ihm Vitamine, Eisen für die Blutbildung und leichtverdauliche Säuren zu. All die Schlacken, die sich im Laufe des Winters angesammelt haben, fallen diesem Reinigungsprozeß anheim. Kresse, Schnitt- und Kopfsalat aus deutschen Kulturen kommen dank der Tüchtigkeit der Gartenbauern bereits auf den Markt. Da darf die für die Gesundheit der Familie sorgende Hausfrau nicht länger zurückhalten. Je öfter Salatgerichte auf den Tisch kommen, desto schneller verschwindet die Frühjahrsmüdigkeit. Nützen wir die Gartenerzeugnisse des Frühjahres, so lange sie uns in dieser frischen und bekömmlichen Form zur Verfügung stehen.

*

### Kinderreichtum

**Herrenberg.** In Mönchberg wurde in diesem Jahr der Familie Johannes Eipper, Zimmermann das 13. Kind geboren. Da es zudem noch der 7. Knabe ist, hat Reichskanzler Adolf Hitler die Patenschaft übernommen. Wir gratulieren.

### Abschied des Bürgermeisters

**Oberndorf** OA. Herrenberg Nach dreijähriger erfolgreicher Tätigkeit in der hiesigen Gemeinde hat Bürgermeister Reich mit Familie am 15. März unseren Ort verlassen, um seine neue Stelle als Ortsvorsteher der Schwarzwaldgemeinde Altheim OA. Horb anzutreten. Am letzten Mittwoch fand eine Abschiedsfeier im Gasthaus zum „Rößle" im Kreise des Gemeinderats, der Gemeindebeamten- und Angestellten, sowie von Pfarrer und Lehrer statt.

### Ohne Bremsen

**Neuenbürg.** Ein Langholzwagen in rasender Fahrt kam vorgestern mittag um ½1 Uhr vom Windhof die Waldrennnachersteige herunter, da die beiden Pferde den schwer beladenen Wagen nicht halten konnten, weil keine Bremse gezogen war. Den unteren Rank und die Einmündung in die Wildbader Straße konnten sie zum Glück gut nehmen, so daß der Wagen unbeschädigt unten anlangte. Glücklicherweise war auch kein anderes Fuhrwerk im Weg.

*

## Turnen, Spiel und Sport

### Vom Turnkreis 8 Nagold des Gaues 15 in der Deutschen Turnerschaft

Am Sonntag, den 18. März fand in der Turnhalle in Neuenbürg eine Turnwarteversammlung des Unterkreises Neuenbürg statt, in der die Uebungen für das Kreisturnfest in Neuenbürg im August dieses Jahres herausgegeben wurden. Dieser Versammlung ging am Samstag abend eine Ausschußsitzung des Turnvereins im Lokal zur „Eintracht" voraus, bei der einige sehr wichtige Fragen, die das Turnfest betreffen, behandelt wurden. Anwesend waren außer den Ausschußmitgliedern noch der 1. Kreisvertreter Dr. Eisele-Dornstetten, der 2. Kreisvertreter Kreispfleger Kienzle von Neuenbürg und der Ortsgruppenleiter der NS.-DAP. O. Finter.

Am Sonntag morgen wurde dann um 8.30 Uhr mit der Turnwarteversammlung begonnen. Kreismännerturnwart Löbe-Wildbad begrüßt die anwesenden Turnwarte und Vorturner und den 1. und 2. Kreisvertreter, die ebenfalls zugegen waren. Dann richtete der 1. Kreisvertreter einige Worte an die Turner u. wies auf das Turnfest im August ds. Js. in Neuenbürg hin. Ferner forderte er die Turner auf, zu zeigen, daß sie die neue Zeit verstanden haben. Anstände innerhalb des Turnbetriebs sollen sofort und offen erledigt werden. Auch wies er auf die neuen Musterübungssatzungen hin, die kürzlich im Turnblatt aus Schwaben veröffentlicht worden sind und erklärte dieselben. Hierauf wurde mit dem Turnen begonnen. Es wurden die allgemeinen Freiübungen und die Geräteübungen für das Kreisturnfest gezeigt und durchgeturnt. Ebenso wurden die Pflichtmarschübungen, die dieses Jahr bei einem Turnfest verlangt werden, geübt. Zu gleicher Zeit turnte Kreisjugendturnwart Keller mit den Jugendturnwarten die Pflichtübungen für Jugendliche durch. Anschließend an das Turnen wurden dann die Arbeitspläne für das Jahr 1934 ausgegeben und die Anwesenheitsliste festgestellt. Von 21 Vereinen im Unterkreis Neuenbürg waren 15 Vereine mit zusammen 45 Turnwarten und Vorturnern anwesend. Zum Schluß richtete 1. Kreisvertreter Dr. Eisele noch einige Worte an die Turner, wobei er auch auf die Frühjahrsläufe am kommenden Sonntag zu sprechen kam und den Zweck derselben erklärte. Diese Läufe werden am 25. März in ganz Deutschland

## Gruppentagung der Arbeitsdienstgruppe Freudenstadt

### in Nagold

**in Anwesenheit des Gauarbeitsführers Müller**

Am Mittwoch, den 14. ds. Mts. und Donnerstag, den 15., hat der Gauarbeitsführer von Württemberg, Alfr. Müller, Veranlassung genommen, die Arbeitsdienstabteilungen der Gruppe 262 Freudenstadt zu besuchen und sich auf diese Weise vom Fortschritt der Aufbauarbeiten der Lager durch Augenschein zu unterrichten und mit den Kameradschaften der einzelnen Lager persönlich Fühlung zu nehmen. Der Gauarbeitsführer besuchte am Mittwoch den Gruppenstab Freudenstadt, die Abteilungen Freudenstadt, Baiersbronn und Altensteig, am Donnerstag die Abteilungen Wildberg, Calw und das Juglager Nagold. Am Mittwoch abend weilte der Gauarbeitsführer mehrere Stunden im Kreis der Kameraden der Abteilung Baiersbronn, die einen deutschen Abend, verbunden mit einer Metzelsuppe, abhielten und der dazu geladenen Einwohnerschaft von Baiersbronn. Den Abschluß der Besichtigung bildete am Freitag eine sogenannte **Gruppentagung**, die im festlich geschmückten Saal des Gasthauses zum „Löwen" in **Nagold**, unter dem Vorsitz des Gruppenführers Dr. Ackermann und in Anwesenheit des Gauarbeitsführers Müller stattfand. An der Tagung nahmen teil die Angehörigen des Gruppenstabes der Gruppe Freudenstadt, Abteilungsleiter des Arbeitsgaues Württemberg, die Leiter der Meldeämter für den FAD. von Calw, Nottweil, Horb sowie die Führerschaft der Arbeitslager der Gruppe vom Truppführer aufwärts in Stärke von rund 130 Mann. Gruppenführer Dr. Ackermann eröffnete die Tagung und gab der Freude und Genugtuung über die Anwesenheit des Gauarbeitsführers im Gruppenbereich beredten Ausdruck. Anschließend ergriff Gauarbeitsführer Müller das Wort zu umfassenden Ausführungen, die sich auf grundsätzliche und aktuelle Fragen des Arbeitsdienstes erstreckten. Er schilderte zunächst die großen Aufgaben und Schwierigkeiten, vor die sich der nationalsozialistische Arbeitsdienst nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus im vorigen Jahr gestellt sah, als es sich im Verfolg der Gleichschaltungsbestrebungen darum handelte, die zahlreichen Lager, die von andern Verbänden und Vereinigungen der verschiedensten politischen, sozialen und konfessionellen Richtung begründet und geführt worden waren, zu übernehmen und mit den Formen und dem Geist des Nationalsozialismus zu erfüllen. Daß diese Tat gelungen ist, ist das ausschließliche Verdienst der nationalsozialistischen Arbeitsdienstführer, denen der Gauarbeitsführer für ihre treue Mitarbeit den Dank der Leitung aussprach. Die Geschlossenheit, die heute der württembergische Arbeitsdienst darstellt, sei in einzigartiger Weise zum Ausdruck gekommen bei dem Aufmarsch der 8000 Arbeitsdienstsoldaten am 3. und 4. Februar 1934 in Stuttgart, der die Ueberraschung der Landeshauptstadt über die ausgezeichnete Disziplin und Haltung der Freiwilligen hervorgerufen habe. In ähnlicher Weise würden voraussichtlich am 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, Teile des württembergischen Arbeitsdienstes in der Reichshauptstadt marschieren. Außerdem sei in Aussicht genommen, daß der gesamte württembergische Arbeitsdienst im Laufe des Sommers für mehrere Tage ein großes Zeltlager, voraussichtlich im Gebiet der Ulmer Alb, beziehen werde. Hocherfreulich sei, daß die Studentenschaft in freiwilligem Entschluß die Arbeitsdienstpflicht ihrer Mitglieder ausgesprochen habe. Warm setzte sich der Gauarbeitsführer ein für die Fürsorgeorganisation des Arbeitsdienstes den „Arbeitsdank", die sich die Aufgabe gestellt hat, für die sofortige Unterbringung der aus dem AD. geschiedenen Freiwilligen zu sorgen und der in nächster Zeit eine großzügige Werbung unter der Bevölkerung entfalten wird. Sehr beachtenswert in diesem Zusammenhang war die Bemerkung, **daß in Zukunft alle jungen Volksgenossen unter 25 Jahren nur dann Anspruch auf eine Arbeitsstelle besitzen, wenn sie im Besitz eines Arbeitspasses sind, der nur auf dem Weg einer sechsmonatlichen Dienstzeit im Arbeitsdienst erworben werden kann. Voraussichtlich werde es in absehbarer Zeit dahin kommen, daß zur Erwerbung des Arbeitspasses eine 12monatliche Dienstzeit gefordert werde. Ein möglichst sofortiger Eintritt in den Arbeitsdienst liege deshalb im eigensten Interesse für jeden jungen Volksgenossen unter 25 Jahren.**

Die Rede des Gauarbeitsführers klang aus in das gemeinsam gesungene Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied. Anschließend machte der Gauunterrichtsleiter Saager grundsätzliche Ausführungen zu dem Thema: „Der staatspolitische Unterricht im Arbeitsdienst". Darauf wurde gemeinsam das Mittagessen eingenommen. Der Nachmittag war ausgefüllt mit einer regen Aussprache über alle aus der Arbeitsdienstpraxis sich ergebenden Fragen, sowie mit einem anschließenden fröhlichen, kameradschaftlichen Beisammensein. Gegen Abend verabschiedete sich der Gauarbeitsführer Müller von seinen Kameraden der Schwarzwaldgruppe, die in das von Gruppenführer Dr. Ackermann auf den Gauarbeitsführer ausgebrachte dreifache „Sieg Heil" begeistert einstimmten.

Nach **Kaffee Hag** erquickender Schlaf

## Schwarzes Brett

Parteiamtl.: Nachdr. verb.

### An die Bürgerschaft

**Am Ostersonntag kommen auf einer Sternfahrt 4—500 Hitlerjungen zu uns nach Nagold. Sie kommen um 15 Uhr hier an und werden auf dem Adolf Hitlerplatz in die Quartiere verteilt, wo sie übernachten und nach ihrem Geländespiel am Ostermontag dann zu Mittag essen. Ungefähr um 15 Uhr fahren sie wieder weg. Die Einwohnerschaft wird herzlich gebeten, die Hitlerjungen in Quartier zu nehmen und dies auf der Polizeiwache, in der sich das Quartieramt befindet, im Laufe der Woche, womöglich bis Donnerstag Abend anzumelden.**

Die Stützpunktleiter von Iselshausen, Emmingen, Rohrdorf bitte ich, ebenfalls für Quartiere zu sorgen und bis Donnerstag abend dem Quartieramt zu melden.

Ortsgruppenleitung: Kubach.

### Handwerkertagung

An der heute Abend im Löwen in Nagold stattfindenden Versammlung beteiligen sich die Ortsgruppen und deren Stützpunkte.

**Nagold, Haiterbach, Rohrdorf, Sulz, Wildberg. Der NS.-Hago und GHG.**

NS.-Hago, Kreis Nagold,
Die Innungsobermeister.

### Aufruf!
### Der Volksempfänger VE 301

ist eine nationalsozialistische Gemeinschaftsarbeit der gesamten Funkwirtschaft. Industrie, Groß- und Einzelhandel haben sich zusammengetan, um der breiten Masse des deutschen Volkes ein preiswertes und ausgezeichnetes Gerät zu geben. Funkindustrie und Handel haben dieses Gemeinschaftsopfer gebracht, um alle Deutschen als Rundfunkhörer täglich und stündlich mit dem Leben der Nation zu verbinden.

Der Volksempfänger VE 301 ist der Mittler zwischen Führer und Volk, zwischen der Reichsregierung und den einzelnen Volksgenossen, zwischen dem deutschen Kunst- und Geistesleben und der ganzen Nation.

Der Volksempfänger VE 301 gibt allen die Möglichkeit, am Wiederaufbau unserer Volksgemeinschaft teilzunehmen und das große Geschehen unserer Zeit mitzuerleben. Funkindustrie und Handel haben dafür große Opfer gebracht. Nun muß das gesamte Volk mithelfen, um die Parole zu verwirklichen, die Reichsminister Dr. Goebbels ausgegeben hat: Rundfunk fürs Volk, Rundfunk in jedes Haus, Rundfunk gibt Freude, Rundfunk heißt Miterleben. Für jeden Volksgenossen gibt es deshalb nur einen Entschluß: Sofort den Volksempfänger VE 301 zu zu kaufen. Ein großzügiges Teilzahlungsabkommen, welches Monatsraten von 4.20 Mark zuläßt, wird allen Volksgenossen die Anschaffung ermöglichen.

**Kreisrundfunkstelle Nagold.**

### Block 9, 12 und 14

Am **Donnerstag, den 22. März ds. Js. abends 8 Uhr** findet im weißen Schulhaus hier für die Parteimitglieder von Block 9, 12 und 14 ein

**Sprechabend**

statt. Fortsetzung des Vortrags von Pg. Dr. Stahlecker über Rassenkunde. Erscheinen ist Pflicht.

Die Blockwarte:
**Reichert, Nonnenmacher u. Bulmer.**

### Jungvolk Nagold

Alle Jungfüge um 3.30 Uhr im Heim. Wer nicht kommen kann, muß sich entschuldigen. Jeder bringt den Beitrag mit. Heil Jungvolk!

**Ewald Schlenker.**

### Hoheitsschilder für die Dienststellen der NSDAP.

**Berlin**, 20. März.

In nächster Zeit erhalten sämtliche Dienststellen der Kreisortsgruppen und Stützpunktleitung der NSDAP. auf Anordnung der Reichsleitung einheitliche Schilder, die an den Grundstücken, in denen sich die Geschäftsstellen befinden, angebracht werden. Die Schilder führen neben der Dienststellenbezeichnung das Hoheitszeichen der Partei.

### Hermann Reef erkrankt

**Berlin**, 20. März.

Wie das Amt für Beamte, Berlin, mitteilt, befindet sich der Leiter des Amtes für Beamte bei der obersten Leitung der PO. und Führer des Reichsbundes der Beamten, Hermann Reef, seit Montag im Krankenhaus, wo er längere Zeit zubringen wird. Für die Dauer seiner Krankheit hat er seinen Stellvertreter im Amt für Beamte, Stabsleiter Pg. Beusch-München, mit der Führung des Reichsbundes der deutschen Beamten beauftragt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

durchgeführt und die Hauptsache dabei ist nicht etwa die, daß neue Rekorde aufgestellt werden sondern daß überhaupt und mit großer Beteiligung gelaufen wird. Alsdann dankte er den Turnern für ihre Beteiligung und schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß die SA. und die Turner zusammenarbeiten sollen, zum Wohle unseres gesamten deutschen Volkes. Gut Heil!

Die nächste Turnwarteversammlung findet im April statt.

# Letzte Nachrichten

## Neuer Wiener Terrorakt

**„Schlageter"-Aufführung zieht Vereinsverbot nach sich**

ek. **Wien,** 20. März.

Die „Deutschösterreichische Hauptstelle für Jugendpflege" in Wien, ein Verband, der außer der Abhaltung von Lehrkursen auch billige Geselligkeit pflegt und die Halbmonatsschrift „Rundpost" herausgegeben hat, kündigte bereits im November eine Liebhaber-Aufführung von Hanns Johsts „Schlageter" für die ersten Märztage an. Am Tage, an dem die Aufführung hätte stattfinden sollen, wurde diese von der Polizei verboten.

Zwei Tage später, am 13. März, erschien überraschend Polizei in den Räumen des Verbandes, der weit über 10 000 Mitglieder in Wien allein zählt, beschlagnahmte die reiche Bücherei — die allen Mitgliedern zugänglich war — und das Vermögen des Vereins, der „wegen nationalsozialistischer Betätigung" aufgelöst wurde.

Wenige Tage vorher hatte Justizminister Dr. Schuschnigg in hochtönenden Phrasen nicht nur von der in Oesterreich herrschenden Gerechtigkeit, sondern auch vom „Deutschbewußtsein" der derzeitigen österreichischen Regierung gesprochen.

## Italienischer Konsul in Mexiko angeschossen

**Mexiko,** 20. März.

Auf den italienischen Konsul Vicente Giudice Pietro ist am Montag mittag im Konsulatsgebäude ein Revolveranschlag verübt worden. Der Konsul wurde durch fünf Schüsse schwer verletzt. Der Täter, der Italiener Manuel Mula, wurde festgenommen. Er behauptet, die Tat aus persönlichen Gründen begangen zu haben. Man nimmt jedoch an, daß möglicherweise politische Motive im Hintergrunde standen, da Mula Antifaschist ist.

## Stavisky-Gefangene nach Paris gebracht

**Paris,** 20. März.

Am Montagabend wurden die im Bayonner Gefängnis untergebrachten 7 Personen, die in den Stavisky-Skandal verwickelt sind, nach Paris übergeführt. Es handelt sich um den Direktor des Bayonner Leihhauses Tissier, die Journalisten Dubarry und Darius, den Theaterdirektor Hayotte, den Leihhausbeamten Cohen, den Versicherungsdirektor Guébin und den früheren Leiter des Leihhauses von Orleans, Desbrosses.

## Mörder des SA.-Mannes Hölger hingerichtet

**Berlin,** 20. März.

Dienstagmorgen sind in Königsberg die Mörder des SA.-Mannes Hölger, Fritz Lange und Walter Siedelmann aus Schuditten, die durch Urteil des Schwurgerichts Königsberg vom 7. September 1933 wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt waren, hingerichtet worden.

Die Hingerichteten haben in der Nacht vom 9. zum 10. Juli 1933 auf zwei SA.-Männer einen planmäßig vorbereiteten Angriff unternommen und dabei den SA.-Mann Hölger durch einen heimtückischen und hinterhältigen Schuß aus nächster Nähe getötet. Der preußische Ministerpräsident hat mit Rücksicht auf die Schwere der Mordtat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

## Osterflüge der Deutschen Lufthansa

**Berlin,** 20. März.

Am Gründonnerstag und Karfreitag wird der Flugdienst der Deutschen Lufthansa auf allen deutschen staatlichen Linien in vollem Umfang durchgeführt. Am Ostersonntag und Ostermontag dagegen werden nur die Post- und Luftexpreßgut-Strecken Nr. 1 Berlin—Hannover—Köln—London, sowie die Reichsbahnstrecke Nr. 1 Berlin—Königsberg in der üblichen Form geflogen.

# Handel und Verkehr

**Schweinemärkte.** Aalen: Milchschweine 34—41.50 RM. das Paar. — Tuttlingen: Milchschweine 26—40 RM. das Paar. Saulgau: Ferkel pro Paar 38—44 RM. Ravensburg: Ferkel 11—22 RM. das Stück.

**Fruchtmärkte.** Aalen: Weizen 9.75, Haber 7.50—7.90, Roggen 8.30—9.50 RM.

**Ravensburger Viehmarkt.** Kälberkühe 360, trächtige Kühe 220—340, Milchkühe 170 bis 200, hochtr. Kalbeln 240—340, fühlbar tr. Kalbeln 200—240, Anstellrinder 80—220 RM.

## Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 20. März 1934

| | Ochsen | Bullen | Jungbullen | Kühe | Färsen | Fresser | Kälber | Schweine | Schafe |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Zugetrieben | 31 | 51 | 201 | 250 | 418 | 2 | 1060 | 3021 | 6 |
| Unverkauft | 5 | 15 | 5 | — | 8 | — | — | 40 | — |

| | 20. 3. | 15. 3. |
|---|---|---|
| **Ochsen** | | |
| a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes | | |
| 1. jüngere | 27—29 | — |
| 2. ältere | 24—26 | — |
| b) sonstige vollfleischige | 22—20 | — |
| c) fleischige | 21—22 | — |
| d) gering genährte | — | — |
| **Bullen** | | |
| a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes | 27—29 | 27—29 |
| b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete | 25—27 | — |
| c) fleischige | 24—25 | 24—25 |
| d) gering genährte | 22—23 | — |
| **Kühe** | | |
| a) jüngere, vollfleisch höchsten Schlachtwertes | 22—26 | — |
| b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete | 16—20 | — |
| c) fleischige | 12—15 | — |
| d) gering genährte | 8—11 | — |
| **Färsen** (Kalbinnen) | | |
| a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes | 30—32 | 30—32 |
| **Färsen** (Kalbinnen) | | |
| b) vollfleischige | 26—28 | 26—28 |
| c) fleischige | 24—25 | 24—25 |
| d) gering genährte | 22—23 | — |
| **Fresser** | | |
| mäßig genährtes Jungvieh | — | — |
| **Kälber** | | |
| a) beste Mast- und Saugkälber | 42—45 | 41—44 |
| b) mittlere Mast- u. Saugkälber | 36—40 | 36—39 |
| c) geringe Saugkälber | 27—30 | 31—34 |
| d) geringe Kälber | — | 28—30 |
| **Schweine** | | |
| a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht | 45—46 | 45 |
| b) vollfleischige von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht | 44—45 | 44—45 |
| c) vollfleischige von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht | 43—44 | 43—44 |
| d) vollfleischige von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht | 42—43 | 42—43 |
| e) fleischige von 120—160 Pfd. Lebendgewicht | 40—41 | 40—41 |
| f) unt. 120 Pfd. Lebendgewicht | 34—37 | — |
| g) Sauen | — | 34—38 |

### Büchertisch

**Neues Bändchen der Sammlung „Das kleine Buch"**

**Friede H. Kraze, Die Meertrud.** 66 Seiten. Gebunden 1 Mark. Die Geschichte der Jungfrau, die von Jugend an dem Meere verfallen ist mit seinen schlanken verführerischen Wellen; die jäh sich aufbäumen und der Meertrud stilles Wesen ins Ruchlose verkehren, bis die große Sühne den Meerbaum löst und eine Mutter der Seele des gemordeten Kindleins die Himmelsheimat wiedergibt. Sagenhaftes Geschehen aus der Zeit, da die geschnitzten Gallionen und Meerungeheuer der Hanseschiffe dem Dänenkönig trotzten, hat hier tiefmenschliche Deutung und dichterische Verklärung gefunden. Wohl die stärkste Novelle der Dichterin.

**Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.**

**Gestorbene:** Johann Raible, Maurer, 64 Jahr, Nordstetten / Friederike Haberle, geb. Ritter, 84 J., Horb / Katharine Fahrner geb. Gaiser, 48 J., Mitteltal.

**Das Wetter**

**Voraussichtliche Witterung: Die Wirkung der nordwestlichen Depression besteht fort. Für Donnerstag und Freitag ist wechselnd bewölktes, unbeständiges Wetter zu erwarten.**

**Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten**

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. Anzeigen: Hermann Götz, Nagold; Verlag: „Gesellschafter" G. m. b. H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser) Nagold.

D. A. d. I. M. 2600

**Amtliche Bekanntmachung**

## Ladenschluß

Die Inhaber von offenen Verkaufsstellen werden erneut darauf hingewiesen, daß die Verkaufsstellen an Werktagen von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens geschlossen sein müssen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. 689

Die **Ortspolizeibehörden** werden beauftragt, die Einhaltung der Ladenschlußbestimmungen streng zu überwachen.

**Nagold,** den 17. März 1934. 689

**Oberamt:** Nagel AV.

## Kreiswohlfahrtsamt Nagold / beim Schiff

**Sprechtage**

**nur Mittwochs und Samstags.**

Auch die Bezirksfürsorgerin ist nur an diesen Tagen auf dem Amt zu treffen.

688 **Rieger.**

## Kreisbauernschaft Nagold

Am **Freitag abend 7 Uhr** findet im 691

**Saalbau zur „Sonne" in Haiterbach eine große öffentliche**

## Versammlung

in welcher über das

## Erbhof- u. Entschuldungsgesetz

gesprochen, ebenso über den

## Aufbau des Reichsnährstandes

Bericht erstattet wird, statt. Hierzu sind die Bewohner der Gemeinden **Haiterbach, Altnuifra, Obertalheim, Untertalheim, Schietingen, Oberschwandorf, Unterschwandorf, Beihingen und Bösingen** eingeladen. Es wird erwartet, daß bei der Wichtigkeit der Sache sämtliche Bauern erscheinen.

**Kreisbauernführer Kalmbach.**

**Tonfilm-Theater Nagold**

Donnerstag, Freitag, Samstag 8.15, Sonntag 2.15, 4.30, 8.15

**Stoßtrupp 1917** Schlacht in Flandern und Tankschlacht bei Cambrai

**Der Glaube an Deutschland**

Ein Film vom Weltkrieg nach dem bekannten Kriegsbuch von Hans Zöberlein

**und Wochenschau.** 687

**Amtsgericht Nagold**

Neueintrag im Handelsregister Abt. für Gesellschaftsfirmen vom 15. März 1934:

Rath Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz Altensteig. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Ferntransportgeschäfts durch Fortführung des seither von den beiden Gründern (Gesellschaftern) geführten Ferntransportgeschäfts. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mk. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Febr. 1934 abgeschlossen. Als Geschäftsführer sind die beiden Gründer (Gesellschafter) Ernst Rath, Kaufmann und Adam Rath, Kaufmann, beide in Altensteig, bestellt. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten, von denen jeder zur Vertretung allein berechtigt ist. 682

**Nagold,** den 20. März 1934

684

**Todes-Anzeige**

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß uns unsere gute liebe

**Lydia**

im Alter von 1½ Jahren durch den Tod entrissen wurde.

In tiefer Trauer

**Familie Wilhelm Henne**

Beerdigung: Donnerstag nachm. 1 Uhr mit Begleitung.

**Stadtgemeinde Nagold**

## Beigholz-, Reisig- und Schlagraum-Verkauf

Am **Donnerstag, den 22. März 1934** kommen aus dem Stadtwald Distrikt Winterhalde, Abt. vordere, mittlere und hintere Wanne zum Verkauf:

**Nadelholz-Beigholz: 50 Rm.**

**Nadelholz-Brennreisig: 2500 Wellen gebunden (starkes Astreisig)**

**Schlagraum: 12 Lose, geschätzt zu 38 Rm.**

Zusammenkunft zum Vorzeigen mittags ½2 Uhr auf der Straße Iselshausen-Unterschwandorf beim Winterbrückle. Verkauf 3 Uhr im Gasthaus z. „Lamm" in Iselshausen.

672 **Städt. Forstamt.**

**Lest den „Gesellschafter"**

**Eure Heimat-Zeitung**

Montag abend wurde auf der Straße zwischen Ebhausen — Rohrdorf ein 695

**Geldbeutel verloren**

mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung bei der Gesch. Stelle des Blattes

## Kurzschriftkurs

Vorbesprechung morgen Donnerstag abend 8 Uhr in der Gewerbeschule, 1. Stock. 690

Sandler.

**Aparte Damengürtel** in vielen Farben

**B.d.M.-Gürtel**

bei **L. Grüninger** Nagold

Sonnige, schön gerichtete

**5 Zimmer-Wohnung**

mit Bad, zu vermieten

Schriftliche Angebote unter Nr. 685 an den „Gesellschafter".

Kleine, sommerliche

**3 Zimmer-Wohnung**

von mittl. Beamten gesucht. Schriftl. Angebote mit Preis unt. Nr. 696 an d. „Gesellschafter"

2 Seminaristen des 6. Kurses von Künzelsau kommend, **suchen sofort** freundliches, sonniges

**Zimmer**

mit 2 Betten.

Angebote **raschmöglichst** erbeten an **Lehrer Ebner, Gültstein** bei Herrenberg. 696

**Klavierstimmer**

und Techniker Ernst Dutt der Klavierfabrik **Pfeiffer** kommt in die Gegend. Anmeldungen frdl. erbeten an die Geschäftsstelle ds. Bl. 688

Der neue TELEFUNKENSUPER „Nauen in Edelholz" Für Wechselstrom RM 240.- einschl. Röhren TELEFUNKEN DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Gelbe 683

**Frühkartoffeln**

empfiehlt

**Julius Raaf, Nagold.**

**Schulranzen** echt Leder ab ℳ 3.60

**Aktenmappen** echt Leder, ab ℳ 2.70

**Rucksäcke** von der einfachsten bis zur besten Ausführung

**Tornister, Brotbeutel**

**Kochgeschirre, Feldflaschen**

**Fahrtenmesser**

bei

**L. Grüninger** Nagold

**180 Tage Revolution**

Aus dem Inhalt:

Die Außenpolitik Hitlers
Die Innenpolitik Hitlers
Die Wirtschaftspolitik Hitlers

seit dem 30. Jan. 1933

für 40 ₰ bei **G. W. Zaiser, Nagold**

Heute abend wegen Handwerkertagung **keine Singstunde.** Freitag abd. 8.15 Uhr **Gesamtprobe.**

Donnerstag 12.30 Uhr „Traube" **Beerdigung** (Henne).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Lokales

## Zu den nächsten Monaten kein Eintopfgericht

Die Reichsführung des Winterhilfswerks hat verfügt, daß die Einrichtung des Eintopfsonntags im Hinblick auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung für die nächsten Monate in Fortfall kommt. Es ist aber beabsichtigt, die bewährte Einrichtung mit Beginn des nächsten Winters wieder einzuführen.

Das Eintopfgericht hat nicht bloß die Volksverbundenheit in einer eindrucksvollen, besonders deutlichen Weise zum Ausdruck gebracht, sondern hat auch einen guten finanziellen Ertrag gezeitigt. Ein Vergleich der Ergebnisse in den Monaten Oktober 1933 bis März 1934 zeigt in Württemberg-Hohenzollern ein fortdauerndes Ansteigen. Es sind nämlich im Oktober 60 000 RM. eingegangen, im November 150 312 RM., im Dezember 165 978 RM., im Januar 169 879 RM., im Februar 185 397 RM. und im März 189 208 RM. — zusammen rund 920 000 RM.

Diese Zahlen beweisen, daß unser schwäbisches Volk den Sinn des Eintopfgerichts erfaßt hat und dieses immer volkstümlicher geworden ist. So ist zu hoffen, daß die Einrichtung, wenn sie mit Beginn des nächsten Winters wieder kommen wird, in jedem schwäbischen Hause wie ein alter Freund wieder gerne aufgenommen werden wird.

•

### Brief aus Gündringen

Die Fristverlängerung für die Instandsetzungs- und Umbauarbeiten bis 30. Juni wird auch hier begrüßt. Es wäre nicht möglich gewesen, alle begonnenen Arbeiten bis Ostern fertig zu stellen, denn nicht weniger als 16 Gebäude, einschl. Dürrenhardt, werden mit Hilfe des Bauzuschusses erneuert und erweitert. Die Zimmerleute, sowie Maurer und Gipser waren in der letzten Zeit begehrte Persönlichkeiten. Zwei Gebäude konnten noch vor Wintereindruch fertiggestellt werden und zwar das des Ferdinand Bürkle, das mit seinem kastanienbraunen Anstrich und den gelben Deckleisten schön in den grünen Hintergrund mit dem nahen Walde paßt, ferner das an der Bahnhofstraße gelegene Anwesen des Alfred Jeremias, das mit seinen braunen Verputz fast das braune Haus genannt werden könnte, zumal an der Nordostseite das Symbol des Dritten Reiches, das umstrahlte Hakenkreuz grüßt. Weiter unten zur rechten Hand geht der Neubau des Oberlandjägers a. D. Chr. Vogt seiner Vollendung entgegen. Auch dieses Gebäude wird mit seiner Glasveranda ein freundliches Aussehen bekommen. Es wurden in den letzten Jahren durch das Gipsergeschäft Kiefer hier mehrere Gebäude verputzt und gestrichen, darunter auch die Kirche und das Schulhaus, so daß mit der Zeit unser Dörflein ein freundliches Aussehen bekommt. Vielleicht trägt dies dazu bei, daß das Haus Waldruhe seinen Kurbetrieb wieder aufnehmen kann. — Die Holzverkäufe in hiesiger Gemeinde sind erledigt und es wurden annehmbare Preise erzielt. Das Langholz, etwa 320 Fm., wurde von Gebr. Theurer-Nagold gekauft und die 364 Rm. Brennholz und 119 Lose Reis fanden unter den hiesigen Bürgern ihre Abnehmer. — Nach Beschluß des Gemeinderates werden die Pflanzen zum Aufforsten wieder von Johs. Reule-Nagold bezogen. Von Reule wurden in den letzten Jahren auch viele Obstbäume bezogen für Gemeinde und Private. Diesem Gebiet, dem Obstbau, wird hier auch ein besonderes Interesse entgegengebracht. Nach Beschluß des Gemeinderates wird eine Obstbaumspritze angeschafft und die Ausbildung eines Baumwartes besprochen, wenn sich ein junger Mann findet, der Lust und Liebe zu dieser Sache hat. — Die Gemeinde mußte in nächster Nähe des Dorfes einen Sportplatz für die Schule errichten, und da kein geeigneter Platz vorhanden war, pachtete der Gemeinderat die unterhalb der Mühle gelegene 245 Ar große, zum Dürrenhardter Hof gehörige Wiese auf 6 Jahre. Der derzeitige Hofpächter Fellmann hat einen annehmbaren Pachtpreis festgesetzt und was nicht zum Sportplatz benötigt wird, gibt die Gemeinde an Unterpächter ab. Möge der Sportplatz reiche Früchte tragen u. unsere Jugend zu gewandten und tüchtigen Menschen heranbilden. — Arbeitslose gibt es in unserer Gemeinde fast keine mehr. Freudig und dankbar darf unsere Gemeinde es begrüßen, daß mehrere Arbeiterinnen u. zurzeit nicht weniger als 26 Arbeiter in der Deckenfabrik in Arbeit und Brot stehen. Ferner beschäftigt das Zimmergeschäft Risch hier auch mehrere Arbeiter, andere sind an der Eisenbahn und wieder andere haben Arbeit bei der Firma Kaupp u. Heßler-Nagold gefunden und 6 junge Burschen, die noch keine Arbeit finden konnten, gingen zum Arbeitsdienst. — Der Verkehr der Gündringer mit Nagold ist ein guter. Da wir bequem zu Fuß, per Rad oder per Bahn nach Nagold gelangen können, werden auch die hauptsächlichsten Einkäufe daselbst besorgt. Und hat jemand Zahnschmerzen oder sonst eine Krankheit, so wird in Nagold Linderung und Heilung gesucht, auch das Bezirkskrankenhaus in Nagold hatte schon manchen Insassen von hier. — Schon mancher Vater konnte auch seinen Jungen nach Nagold zu tüchtigen Meistern in die Lehre bringen. Und zwei Nagolder Brauereien liefern ihr köstliches Naß nach Gündringen. — Die Bollingersche Bahnhofwirtschaft ist auf den Schwiegersohn Erhard Baumgartner übergegangen. Dieser hatte im letzten Jahr dem alten Gebäude einen netten Anbau angeschmiegt und schenkt seit etwa einem Jahr Nagolder Ankerbräu aus, während man im Rößle Nagolder Gambrinuobier trinkt. Möge der Arbeits- und Geschäftsverkehr mit Nagold sich auch fernerhin gut halten bezw. weiter entwickeln. (Diesem Wunsch schließt sich an die Schriftleitung).

•

### Zusammenschluß

**Wildbad.** Der Zusammenschluß der Vereine scheint auch hier erfreuliche Tatsache zu werden. Letzte Woche befaßten sich die Vorstände der in Frage kommenden Vereine bei einer Aussprache im Rathaussaale mit der Möglichkeit der Zusammenfassung zu einem Kultur- u. Sportverband. Die aussichtsreichen Besprechungen werden auf kommenden Mittwoch fortgesetzt.

## Gräber deutscher Offiziere bei Bapaume entdeckt

**Paris**, 19. März.

Aus Lille wird gemeldet, daß beim Umgraben des Gemeindefriedhofes von Bapaume mehrere Zinksärge mit den sterblichen Ueberresten deutscher Offiziere entdeckt wurden, die in der dortigen Gegend 1915 gefallen sind. Die Särge wurden geöffnet und dabei wurde festgestellt, daß die sterblichen Reste sich in einem erstaunlich guten Zustand befanden. Auch die Uniformen waren nahezu erhalten. Bisher ist es gelungen, die Leiche eines Leutnants vom 151. Infanterieregiment zu identifizieren. Die Leiche ist zur Umsargung nach dem deutschen Soldatenfriedhof bei Maison-Blanche übergeführt worden. Die Identifizierung der anderen Gefallenen soll nach Reinigung der Erkennungsmarken und Nachprüfen vielleicht noch vorhandener Ausweise versucht werden.

## Störenfriede in den Wohnhäusern müssen verschwinden!

**Berlin**, 19. März. Dem leidigen Durcheinander in zahlreichen Wohnhäusern zwischen Hausbesitzern und Mietern ein für allemal durch eine reichsgesetzliche Regelung ein Ende zu machen, hat sich der Präsident des Reichsverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Obersturmbannführer Tribius, zur Aufgabe gemacht. Er hat bereits dieser Tage an alle Hausbesitzer- und Mietervereine den Entwurf eines Mietvertrags übermittelt, den er als Einheitsmietvertrag in sämtlichen deutschen Wohnhäusern eingeführt wissen möchte.

Inhaltlich ist zu diesem Entwurf zu bemerken, daß das gemeinsame Interessenverhältnis zwischen Hausbesitzer und Mieter nicht mehr dadurch beeinträchtigt werden solle, daß geringe Vertragsverletzungen zum Gegenstand langwieriger Hetzkampagnen ausgeschlachtet werden sollen. Es sei selbstverständlich notwendig, daß die Mietsparteien ihre Miete jeweils pünktlich entrichten, doch solle bei geringfügigen Mietsrückständen nicht gar zu schnell zu außerordentlichen Kündigungen geschritten werden. Von einer Musterhausordnung für das gesamte Reichsgebiet soll jedoch abgesehen werden.

## Deutsche Universität in Prag den Tschechen übereignet

**Ein neuer Gewaltstreich gegen das Sudetendeutschtum**

hm. **Prag**, 19. März.

Die älteste deutsche Universität, die von Kaiser Karl dem Vierten im Jahre 1348 gegründet wurde, ist nunmehr tschechisches Eigentum geworden. Der Rektor der tschechischen Universität in Prag, Dr. Domin, hat auf Grund des aus dem Jahre 1920 stammenden Universitätsgesetzes — das bisher ohne Durchführungsverordnung geblieben ist — das deutsche Universitätsgebäude zugunsten der tschechischen Universität grundbücherlich übertragen lassen.

Der Akademische Senat der deutschen Universität hat gegen diese neue Vergewaltigung der deutschen Hochschule Beschwerde erhoben.

## Gustav-Adolf-Verein und Deutsche Evangelische Kirche

**Berlin**, 19. März. Der evangelische Pressedienst teilt mit: Der Zentralvorstand des Ev. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung trat unter Leitung seines Vorsitzenden, Geh.-Rat Prof. D. Dr. Rendtorff, zu seiner Frühjahrstagung zusammen.

Zu den Beratungen über die Neuregelung einer planvollen Zusammenarbeit zwischen dem Gustav-Adolf-Verein und der Deutschen Evangelischen Kirche gab Bischof Heckel eine grundsätzliche Erklärung ab. Der Gustav-Adolf-Verein habe in seiner hundertjährigen Geschichte sich stets als Wegbereiter der Einigung des evangelischen Deutschlands erwiesen. Er habe nie neben der Kirche, sondern immer mit ihr und für sie gewirkt. Auch in Zukunft müsse der Gustav-Adolf-Verein ein Sammelpunkt aller der Kräfte bleiben, die für den Dienst an den Glaubensgenossen bereit seien.

Der Vorsitzende, Geh.-Rat Rendtorff, legte darauf für die künftige Zusammenarbeit mit dem Kirchlichen Außenamt neue Richtlinien vor, die einmütige Zustimmung fanden. Er begrüßte die vollzogene Einigung als Gewähr für die künftige freie Entfaltung des Vereins in neuen Formen und erklärte, er könne nunmehr seinen langjährigen Plan, sich wegen seines hohen Alters von der Führung des Vereins zurückzuziehen, unbesorgt verwirklichen. Da eine sofortige Neubesetzung der Stelle nicht möglich sei, hat er um Zustimmung des Zentralvorstandes Bischof Heckel, bis zur endgültigen Wahl eines neuen Vorsitzenden, die Leitung des Vereins in die Hand zu nehmen. In einer spontanen Dankesbezeugung wurde darauf Geh.-Rat Dr. Rendtorff gebeten, als Ehrenpräsident dem Verein seine Kraft zu widmen und die Leitung des nach ihm benannten Studentenheims, Franz-Rendtorff-Haus, zu behalten. Geh.-Rat D. Dr. Rendtorff nahm die ihm dargebrachte Ehrung an, ebenso Bischof Heckel den ihm gewordenen Auftrag. Dieser betraute, um eine ungestörte Weiterführung des Gustav-Adolf-Werkes zu sichern, die bisherigen Geschäftsträger, den Generalbevollmächtigten und den Generalsekretär, mit der Wahrnehmung der laufenden Geschäfte.

## 410 000 besuchten die Automobilausstellung

**Berlin**, 19. März.

Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1934 wurde am Sonntag abend geschlossen. Desgleichen machte auch die große Berliner Wassersport-Ausstellung ihre Pforten zu. Beide Ausstellungen am Kaiserdamm haben eine Rekordzahl von Besuchern aufzuweisen. Die Automobil- und Motorrad-Ausstellung wurde von insgesamt 410 000 und die Wassersport-Ausstellung von 85 000 Personen besucht. Nach den Angaben der Standinhaber dürfte der Umfang der Aufträge den der vorjährigen Ausstellung rund um 50 Prozent übertreffen.

## Verwandte des englischen Königs in Wien verhaftet

**Weil sie an hungernde Kinder Geld verteilte**

ek. **Wien**, 19. März.

Erst kürzlich konnte berichtet werden, daß der britische Gesandte in Wien die englischen Kinderhilfsverbände zur Hilfeleistung für die hungernden Waisen der bei dem Februar-Aufstand gefallenen Arbeiter aufgefordert hat. Wie die österreichischen Behörden solche Aktionen, die reiner Menschlichkeit entspringen, zu würdigen wissen, zeigt folgender Vorfall:

Eine Dame aus England verteilte an Wiener Kinder, denen der Hunger aus den Augen sah, einige Schillinge. Die Fremde wurde deshalb verhaftet. Im Polizeikommissariat wies sie sich als Frau Waddington — eine Verwandte des englischen Königs — aus und wurde daraufhin mit vielen Entschuldigungen wieder entlassen. Dem Vertreter eines Londoner Blattes, der sie über den Zwischenfall befragte, erklärte sie:

„Ist es ein Verbrechen in Oesterreich, wenn man an hungernde Kinder, für die niemand etwas unternimmt, Geld verteilt? Die Polizei beschuldigte mich, der Familie eines Mannes geholfen zu haben, der erschossen wurde. Ich erwiderte darauf, daß dieser Mann an den Kämpfen nicht teilgenommen habe, sondern erst nach seiner Festnahme auf der Straße von einer verirrten Kugel tödlich getroffen wurde. Seine Witwe hat acht Kinder und nichts ist geschehen, um sie vor dem Verhungern zu bewahren."

## Insull wieder auf hoher See

**Athen**, 19. März.

Der amerikanische Betrüger Insull hat an Bord des Frachtdampfers „Meotis" den Piräus verlassen. Das Schiff steuert zunächst Port Said an, jedoch rechnet man immerhin mit der Möglichkeit eines Kurswechsels.

# Der lange Pfeffer

**Ein Volksroman aus Schwaben**
**Von Zdenko von Kraft**

21]

„Schon recht! Schon recht!" Christian Kühnle nickte zerstreut. „Mich freut's, wenn's dir schmeckt . . . Aber nun red auch vom G'schäft, Pfefferle! Kannst dir denken, daß ich neugierig bin."

David Pfeffer rückte sich zurecht, doch so, daß er auf den dem Wirt entgegengesetzten Rand der Bank zu sitzen kam. „Natürlich — das G'schäft! Ja, da paß nur also fein auf, Christian! Hast du ein scharfes Messer?"

„G'wiß hab' ich! Aber wozu das?"

„Grad zu selbigem Geschäft, Schwanenwirt! Denn jetzt kommt die Hauptsach': Du nimmst das Messer und — daß du mir nur recht aufmerkst, sag' ich — und spaltest damit Zündhölzle! Immer schön eins nach dem andern und grad sauber in der Mitte! Auf die Art hast dann jedesmal doppelt soviel, als es vorher waren, und der Gewinn von hundert Prozent kann nit ausbleiben . . . Hast begriffen?"

Ob es Christian Kühnle begriffen hatte? Zunächst stand ihm der Mund so weit offen, daß er gar nicht zum Schimpfen kam.

Pfeffer rettierte inzwischen um den Tisch herum. Dort erreichten ihn zwar nicht des Schwanenwirts Fäuste, wohl aber die Flüche und Verwünschungen, die so kräftig ausfielen, daß sie den letzten Kantus, der gerade im Ausklingen war, rettungslos hinwegschluckten.

Alles kam herbei, wollte wissen, was es gegeben habe. David Pfeffer erzählte denn auch den Hergang mit der unschuldigsten Miene von der Welt. Er habe für zwei armselige Flaschen Wein und ein Stück Rauchfleisch ein wertvolles Geheimnis preisgegeben und habe nun zum Dank, daß ihn der Wirt ein „Lumpentier" schimpfe und ihm gar tätlich an den hageren Leib wolle. Ob denn das eine Gerechtigkeit sei?

Was die Gefragten antworteten? Nicht viel. Sie hatten gar nicht Zeit, zu antworten. Das Gelächter, in das sie ausbrachen, war so schallend und herzlich, wennschon nicht ganz frei von Schadenfreude, daß es Herr Kühnle nach kurzer Ueberlegung für am besten hielt, sich daran zu beteiligen.

„Soviel Säu' ich schon g'schlachtet hab' in meinem Leben — eine so dreckige Seel' wie deine ist noch aus keiner herausg'fahren! Wenn sie dich einmal henken, Pfeffer, so bricht der Galgen! Einen solchen Erdensetz trägt kein schwäbisches Holz . . . Ein Glück, daß du keine Kinder hast! Soviel Rabenäser wären zuviel für das kleine Ländle — zumal, wenn sie dir nachgerieten. Und das täten sie: Der Apfel fällt nit weit vom Stamm!"

„Schwanenwirt", gab Pfeffer nachdenklich zurück, „klopf keine unnützen Sprüch'! Auf einem steilen Baumgütle rollt manch ein Aepfele so weit, daß man gar nimmer sagen könnt', von welchem Baum daß es ist!" Und er schaute dabei das Bärbele an, als ob er hätte noch mehr sagen wollen . . .

### Der König befiehlt . . .

Wenn der König etwas erregter als gewöhnlich sprach — und er sprach oft erregt —, so bekam sein fettes, klobiges Gesicht, dessen Doppelkinn schwer auf die weiße Halskrause drückte, etwas Bewegliches, ja, Sprühendes. Die üppigen Lippen bildeten die Worte schnell und scharf; die Augen, tief in die Wangen eingebettet, funkelten. Und gar leicht stellte sich eine Falte des Unmuts oder der Leidenschaft zwischen seinen Brauen ein, die nichts Gutes verhieß.

General Graf von Dillen, zugleich Intendant des Königlichen Hoftheaters, fürchtete diese Unmutsfalte weniger als andere. Er fühlte sich als des Königs Günstling, in welcher Eigenschaft er sich schon hin und wieder eine eigene Ansicht oder ein freieres Wort wohl gestatten konnte. Trotzdem: Allzu weit vorwagen durfte auch er sich nicht. Sobald Wort und Meinung von den Wünschen Friedrichs weiter abrückten, als ihm gut erschien, gab es keinen anderen Rückzug als unbedingtes Stillschweigen und einen demutsvoll gebeugten Rücken. Widerspruch über ein gewisses und sehr bescheidenes Maß hinaus war unmöglich . . .

Es war ein kleines vor Mitte Januar, als der König mit dem Grafen eine kurze Unterredung hatte. Napoleon, vom österreichischen Kriegsschauplatz heimkehrend, hatte einen Besuch am Stuttgarter Hof angekündigt; der jüngste europäische König wollte zeigen, daß sein Land und seine Residenz dieser Ehre wohl würdig wären. In seinem Arbeitskabinett empfing er nacheinander alles, was mit dem gebotenen feierlichen Empfang nur irgend etwas zu tun hatte. Auch kleine und unbedeutende Entscheidungen traf er gern selbst, ahmte das Beispiel seines Lehrherrn, des größeren Friedrich, nach, Herrscher und Hausvater in einer Person zu sein. Eine große Parade, feierliche Festtafeln und eine gewaltige Saujagd auf der Schloßwiese waren schon mit Generalen, Oberhof- und Oberstzeremonienmeister besprochen. Dem Grafen von Dillen blieb es vorbehalten, für ein Freitheater zu sorgen, wie es ähnlich glanzvoll und pompös in Stuttgart noch nicht gesehen worden war.

„Seine Majestät", sagte der König, „ist in Paris die Große und die Italienische Oper gewöhnt, und ich weiß, daß es nicht leicht sein wird, seinen Geschmack zu befriedigen. Trotzdem will ich nicht rot werden müssen, weil Seine Majestät in meinem Theater über irgend etwas die Schultern zuckt, was nicht ist, wie es sein sollte. Tun Sie, was Sie nur können, Herr Graf! Stellen Sie die besten Sänger und Akteure heraus, die wir haben! Und beachten Sie eins: Ermüden Sie nicht durch Länge! Seine Kaiserliche Majestät hat nicht viel Geduld fürs Theater. Ein einziger glänzender Akt genügt! Behalten Sie das!"

Der Graf verneigte sich. „Das wird nicht leicht zu machen sein, Majestät . . ."

„Warum nicht?"

„Sie haben „Das unterbrochene Opferfest" befohlen. Das hat zwei Akte. Und überdies eine so große Zahl von Bildern — —"

Friedrich unterbrach heftig: „Machen Sie keine Schwierigkeiten! Streichen Sie! Ich wünsche, daß es nur einen Akt habe! Verstanden?"

„Ja, Majestät!"

„Dann noch etwas, General: Lassen Sie sich den Text noch einmal vorlegen! Sie wissen ja: Daß mir kein einziges Wort gesprochen wird, das Seine Kaiserliche Majestät oder sonst jemand nicht ganz angenehm berühren könnte. Und auch sonst . . ." Friedrich kniff die Augen ein, besann sich auf den Gang der Handlung. „Wer soll den Inkakönig agieren, Herr Graf?"

„Wohl Pezold, Majestät!"

„Gut! Aber sorgen Sie dafür, daß er aus ihm keinen Tyrannen macht! Sprechen Sie mit ihm! Er soll ihn als edlen Mann darstellen!"

„Selbstverständlich, Majestät!"

„Haben Sie selbst vielleicht Vorschläge?"

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Glück auf! Zur Arbeitsschlacht 1934

## 21. März 1933: Das erhebende Geschehen in Potsdam

## 21. März 1934: Der Beginn der großen Offensive gegen die Arbeitslosigkeit

Am heutigen 21. März wird der Reichskanzler den Befehl zum neuen Großangriff gegen die Not der Arbeitslosigkeit geben. Ein Winter liegt hinter dem deutschen Volk, in dem zum erstenmal nach dem Willen des nationalsozialistischen Staates kein deutscher Volksgenosse zu hungern und zu frieren brauchte. In beispielloser Opferfreudigkeit hat die deutsche Nation das gewaltige Winterhilfswerk durchgeführt. Was keiner Regierung vorher auch nur annähernd gelungen war, das hat der nationalsozialistische Staat geschafft: durch fünf harte und bittere Wintermonate die Folgen der Wirtschaftsnot zu lindern. Nicht aber um die Symptome dieser Not geht es in einer echten Revolution, sondern um die Ursachen. In maßvoller Planmäßigkeit hat sich langsam der Umbau der gesamten deutschen Staats- und Wirtschaftsstruktur vollzogen. Unter Zurückhaltung der Aufgaben, die nur durch Erfahrung und Erprobung organisch gelöst werden können, sind zuerst einmal die notwendigen Ausgangsstellungen für die Groß-Offensive des Frühlings 1934 geschaffen worden.

Es ist für das geplante Werk der Arbeitsbeschaffung und großzügigen Wirtschaftsbelebung der Begriff der „Arbeitsschlacht" geprägt worden. Dieser bezeichnet schon längst nicht mehr den rein kriegerischen Einsatz einer Armee zum Zwecke der Vernichtung eines militärischen Gegners, sondern er versinnbildlicht den soldatisch-kämpferischen Charakter, aus dem heraus der deutsche Aufbau vollzogen werden muß, er kennzeichnet Geist und Lebensstil des neuen Staates, der die Urstände der Nation, Soldaten, Bauern und Arbeiter, unter das Gesetz der „totalen Mobilmachung" stellt, um die Sicherheit des Staates und die Wohlfahrt des Volkes zu gewährleisten. Mit dem 21. März 1934 beginnt gewissermaßen das eigentliche politische Jahr.

Die Frühjahrsoffensive des Jahres 1934 bedeutet also nichts anderes als die innerpolitische Fortführung und Vollendung des Werkes, das am 30. Januar 1933 begann und die Erneuerung der deutschen Nation samt allen ihren Lebensformen im Staatlichen, Wirtschaftlichen und Kulturellen zum Ziel hat. Trotzdem wollen wir für das Werk des Großangriffs gegen Arbeitslosigkeit und Not den Geist beschwören, in dem die deutsche Frontarmee am 21. März 1918 zum Kampf um die Entscheidung antrat. Damals offenbarte sich zum ersten Male in seiner ganzen Deutlichkeit das veränderte Weltbild des 20. Jahrhunderts. Eine ungeheure Willensanspannung konzentrierte die Kraft des Volkes in Waffen auf ein Ziel: den Durchbruch.

Das Heer vom 21. März 1918 war die Blüte und Auslese der Nation. Aber die gewaltige Erschütterung dieser Nacht vor dem Sturm mit ihren hastenden Kolonnen, der gigantischen Geschützfront, dem alles zermalmenden Trommelfeuer, dem verbissenen Abwarten auf die Sekunde des Sturmbeginns und schließlich dem erlösenden Aufschrei aus mehr als einer Million von Kehlen stürmender deutscher Frontsoldaten, diese letzte und größte Zusammenballung aller deutschen Kräfte im Weltkrieg bleibt beschränkt auf die Grabenreihe zwischen Monchy, Cambrai, St. Quentin, La Fère.

Die nationalsozialistische Revolution hat den Weg freigemacht zum Durchbruch der soldatisch-preußischen Lebenskraft in das Gesamtbereich des deutschen Daseins. Volk und Staat sind heute eines, die Führung liegt in der Hand eines Mannes, der Frontsoldat und Arbeiter in einem war, die Mächte der Zersetzung und der Dienstverweigerung sind unbarmherzig ausgetilgt worden. Es war ein harter und langer Weg vom 21. März 1918 bis zum 21. März 1934. Dazwischen liegt der 13. März 1920, an dem zum erstenmal der Versuch gemacht wurde, durch soldatischen Einsatz den Unstaat von Weimar zu überwinden, und liegt als stolzeste Siegesfeier der 21. März 1933, an dem an geheiligter Stätte, am Grabe Friedrichs des Großen, der Marschall des großen Krieges und der Führer und Kanzler des deutschen Volkes Vergangenheit und Zukunft Deutschlands ineinander flochten und die preußisch-soldatische Staatlichkeit mit der deutschen Innerlichkeit unlösbar verbanden.

Der 13. März 1920 ist das Musterbeispiel dafür, daß selbst der beste Wille soldatischer Idealisten nicht ausreicht, einen Staat zu erneuern, wenn hinter diesem Willen nicht die leidenschaftliche Zustimmung und das seelische Ja des Volkes steht. Die zweitausend Soldaten, die am 13. März 1920 nach Berlin marschierten, handelten genau so einem inneren Auftrag gemäß, wie die Soldaten Adolf Hitlers, die den Zugang an die Feldherrnhalle am 9. November 1923 wagten. Aber die Zeit der deutschen Revolution war noch nicht erfüllt, die Umwertung der Werte hatte eben erst begonnen.

Das Schicksal mußte das deutsche Volk zuerst durch das grauenvolle Tal der Arbeitslosigkeit und der Glaubenserschütterung führen, ehe ein neuer Glaube wachsen und die Nation zu sich selber zurückfinden konnte. Der 21. März 1933, der erste Sonnwendtag des nationalsozialistischen Deutschlands, wurde zum Symbol des Zurückfindens und der Selbstbesinnung auf die unzerstörbaren und ewigen Werte des deutschen Seelentums und der soldatisch-preußischen Staatlichkeit.

*Das Symbol der deutschen Einigung*

Der greise Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Kanzler des deutschen Volkes reichten sich heute vor einem Jahr in Potsdam die Hand zum neuen Bund.

Von diesem Tage an hat uns nicht nur der große Preußenkönig in Dienst und Pflicht genommen, sondern ist uns Soldaten wiederum das Erbe auferlegt worden, das Arnim der Cherusker weitergab an die Hohenstaufen und die Hohenstaufen weitergaben an den Ritterorden und den Großen Kurfürsten, das der Große Kurfürst weitergab an Friedrich den Großen, und dieser an Bismarck, das Erbe und der Auftrag, für den zwei Millionen der grauen Kämpfer an der Front starben: das ewige Reich deutscher Nation.

Die Arbeitsschlacht und die Frühlingsoffensive 1934, die jetzt anhebt, sie stellt nur einen Teilabschnitt dar jenes gewaltigen Kampfes, in den wir und die kommenden Geschlechter gestellt sind. Wir wollen nicht große Worte vorher machen, und wir wollen unseren Blick nicht verschließen vor den ungeheuren Gefahren, von denen wir ringsum umgeben sind. Aber wir wollen aus dem ewigen Wunder des Frühlings, des Frühlings in der Natur und des revolutionären Frühlings des deutschen Volkes die Kraft und die Zuversicht schöpfen, unserer Aufgabe gewachsen zu sein.

## Der Staatsakt von Potsdam

### Zur Erinnerung an den 21. März 1933

Vor einem Jahr traten in Potsdam die Führer und Vertreter des ganzen deutschen Volkes, an ihrer Spitze der Feldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg, in der Garnisonkirche zusammen, um in einem weihevollen Staatsakt für die Einheit und die Freiheit des deutschen Reiches und Volkes Zeugnis abzulegen.

Als sich das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit für die nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer Adolf Hitler entschieden hatte, bedeutete dieser Volksentscheid das Ende eines ganzen Zeitalters, das sich in seinen veralteten Formen, Symbolen und Kundgebungen, in all seinen Ausdrucksmöglichkeiten und Erscheinungsarten längst überlebt hatte. Das deutsche Volk hatte deutlich zum Ausdruck gebracht, daß das alte parlamentarische System der Weimarer Republik, daß die Volksvertretung in „liberal-demokratischem" Stil außerhalb jeder Diskussion steht. Als Adolf Hitler Kanzler des deutschen Reiches wurde, war das Schicksal eines unwürdigen, lebensunfähigen, in sich zersplitterten Parlamentarismus besiegelt. Die Zeit der innerpolitischen Kompromißwirtschaft, die Zeit endloser parlamentarischer Auseinandersetzungen, wüster Radauszenen und lärmender Meinungsverschiedenheiten; die oft in Handgreiflichkeiten ausarteten, war ein für allemal vorbei. Der alte Reichstag wurde von den Nationalsozialisten mit eisernem Besen fortgefegt. Eine neue Zeit der Einheit und Geschlossenheit fand in jenem denkwürdigen Staatsakt von Potsdam ihre weihevolle Bestätigung.

Der tiefe symbolische Sinn jenes unvergeßlichen Festtages von Potsdam lag in der Uebergabe des deutschen Reiches durch den greisen Feldmarschall von Hindenburg in die Hände des Volkskanzlers Adolf Hitler. Der Festtag von Potsdam war der sichtbarste Ausdruck des unerschütterlichen und felsenfesten Vertrauens, das der Ekkehard des deutschen Volkes dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung entgegenbrachte. Als sich diese beiden Männer Auge in Auge im Zeichen der neuen deutschen Freiheit, im Zeichen der nationalen Erhebung, gegenüberstanden, vollzog sich die symbolische Vereinigung des unsterblichen friderizianischen Preußengeistes mit dem revolutionären Heldenideal der jungen nationalsozialistischen Freiheitskämpfer. Hindenburg und Hitler! Hier der glorreiche Feldherr, Symbol und Ausdruck einer ruhmvollen deutschen Vergangenheit, hier der alte Soldat, der in gleichem Maße Glanz und Elend seines geliebten Vaterlandes erlebte, der in den schwersten Zeiten nicht wich und wankte und den nach einem verlorenen Ringen das Vertrauen der Nation an die höchste Stelle berief — da der Volkskanzler Adolf Hitler, der einfache Soldat aus dem Schützengraben des Weltkrieges, der Führer der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, Sinnbild eines neuen, aufsteigenden Deutschlands, glühender Revolutionär und fanatischer Kämpfer für die Ehre und Würde der Nation.

Zwei Welten begegneten sich in Potsdam und schlossen einen unerschütterlichen Bund. Jener Handschlag, mit dem die Männer sich grüßten, war die Bestätigung einer tiefen innerlichen Verbundenheit. In jenem Handschlag war alles enthalten, was die Herzen des deutschen Volkes bewegte und höher schlagen ließ.

Die Ansprachen, die damals von Hindenburg und Hitler gehalten wurden, werden noch lange in unserer Erinnerung nachklingen. Kein Deutscher wird jene Worte, in denen der Bund zwischen Hindenburg und Hitler zum Ausdruck kam, jemals vergessen können.

„Schwer und mannigfaltig sind die Aufgaben, die Sie, Herr Reichskanzler, und Sie, meine Herren Reichsminister, vor sich sehen. Auf innen- und außenpolitischem Gebiete, in der eigenen Volkswirtschaft wie in der Welt, sind schwere Fragen zu lösen und bedeutsame Entschließungen zu fassen. Ich weiß, daß Kanzler und Regierung mit festem Willen an die Lösung dieser Aufgaben herangehen . . ." Und weiter: „Der Ort, an dem wir uns heute versammelt haben, mahnt uns zum Rückblick auf das alte Preußen, das in Gottesfurcht durch pflichttreue Arbeit, nie verzagenden Mut und hingebende Vaterlandsliebe groß geworden ist und auf dieser Grundlage die deutschen Stämme geeint hat. Möge der alte Geist dieser Ruhmesstätte auch das heutige Geschlecht beseelen, möge er uns frei machen von Eigensucht und Parteizank und uns in nationaler Selbstbesinnung und seelischer Erneuerung zusammenführen zum Segen eines in sich geeinten, freien, stolzen Deutschlands! Mit diesem Wunsche begrüße ich den Reichstag zu Beginn seiner neuen Wahlperiode und erteile nunmehr dem Herrn Reichskanzler das Wort."

Schwer und tief füllt die Stimme des Reichspräsidenten den Raum. Niemand kann sich dem ungeheuren Eindruck dieser einzigartigen Vertrauenskundgebung entziehen.

Tiefe Ergriffenheit und Begeisterung in den Mienen der Zuhörer, atemlose Stille, als der Volkskanzler Adolf Hitler zu sprechen beginnt. Seine Rede ist getragen von einer glühenden Liebe zu seinem Volk, seine Worte sind klar und voll von einer unbeugsamen Energie, jeder fühlt, daß das Schicksal des deutschen Reiches nirgends besser aufgehoben sein könnte als in den Händen dieses Mannes, der unter Aufbietung übermenschlicher Kräfte und unter den schwersten Opfern sein Leben in einem heldenhaften Kampf für die Befreiung seines Vaterlandes einsetzte.

*Zum Beginn der Arbeitsschlacht 1934*

„Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn, auf freiem Grund mit freiem Volke stehn" (Faust II)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw